

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 M., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Hamburg, 28. Mai 1892.

Inserate die viergespaltene Zeilenbreite oder deren Raum 20 S. Redaktion und Expedition. Hamburg, Weizenstraße 12.

Die Herren Unternehmer unter sich.

Es ist eine sehr lehrreiche Geschichte, die sich im preussischen Landtage bei Beratung der Berggesetznovelle abspielte. Und zwar lehrreich nicht bloß nach der Seite hin, wie wenig die Arbeiter von dieser Gesellschaft in Bezug auf wirklichen, ernstgemeinten Arbeiterschutz zu erwarten haben. Auch die schwächliche, unternehmerischliche Haltung der Regierung, die sich gegen alle weitergehenden Anträge ausgesprochen hat, ist es nicht, die wir hierbei im Auge haben. Vor einigen Wochen schon haben wir gelegentlich der ersten Beratung der Berggesetznovelle den Widerspruch festgenagelt, in den sich der Reformminister par excellence, die Excellenz Berlepsch, veranlagt hat, den Widerspruch zwischen seinen sozialreformlerischen Redensarten und seinen wirklichen Gesetzesvorlagen, die in der Praxis zu einem Arbeiterschutz sich gestalten, bei dem einfach die Aktionskraft der Arbeiter, das bloße Selbsthilfe, das die Arbeiter durch die Macht der Organisationen erreichen können, in Fesseln geschlagen wird. Und dieser Widerspruch wird noch größer, geradezu unlösbar, wenn man die Regierungsvorlage in Vergleich stellt zu den Ergebnissen der Bergwerksenquete, die von der Regierung anlässlich des großen Bergarbeiterstreiks vor zwei Jahren veranstaltet worden war. Thatsächlich haben diese Ergebnisse, trotzdem die Arbeiter dabei nichts mitzureden hatten und nicht einmal um ihre Meinung befragt worden waren, die Klagen und Beschwerden der Bergarbeiter nach allen Richtungen hin bestätigt und trotz ihrer offiziellen Zahmheit und Halbheit das Vorgehen der Arbeiter vollumfänglich gerechtfertigt. Stellt man aber diese sog. Reformgesetznovelle die kaiserlichen Februar-Erlasse, so zerplatzen sie wie hohle, schimmernde Seifenblasen und nichts bleibt übrig, als die Enttäuschung der kindlichen Gemüther, die darauf große Hoffnungen gebaut und die Worte des Herrn Ministers Müllers vergessen hatten, als er i. Zt. den Unternehmern naiv zugerufen hatte: „Aber meine Herren, wir arbeiten ja nur für Sie!“ Bei der gegenwärtigen sozialen und politischen Entwicklung steht eben für jeden Einsichtigen die Richtigkeit der Marx'schen Auffassung fest, daß die Regierungen heutzutage nichts Anderes sein können, als die Sachwalter der Bourgeois-Interessen. Wir leben in einem Bourgeois-Staate, die Staatsinteressen sind die kapitalistischen Interessen, sie allein sind maßgebend, daran kann der etwa vorhandene Wille des Einzelnen, und stehe er in der sozialen Kliederung noch so hoch, nichts ändern.

Worauf wir heute die Aufmerksamkeit der Leser lenken wollen, das ist eine ganz andere Seite.

Der preussische Landtag geht hervor aus dem Dreiklassenwahlsystem. Die Arbeiterklasse ist hier von vornherein von jeder Theilnahme ausgeschlossen. Die

kapitalistischen Karpfen sind hier ganz unter sich. Kein sozialdemokratischer Hecht stört hier ihr heiteres Spiel, ängstigt sie bei ihrer Freßlust und angenehmen Verdauung. Zwar schnappen auch hier die großen Karpfen die fettesten Brocken weg, indessen fällt auch für die kleinen noch genug ab und sie gebelhen alle recht gut und prächtig.

Trotzdem schwebt auch über diesem Karpfenteich der Schatten des sozialen Gespenstes. Und dieser Schatten ruft je länger je mehr Beunruhigungen hervor.

Nirgendes tritt der wahre Charakter der Ausbeutungsparteien in so klarem Lichte zu Tage wie im preussischen Landtag. Im Reichstag, der auf dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht beruht, sind die gewerksmäßigen Hezer, die Unruhstifter, die Feinde der Industrie selbstverständlich die Arbeitervertreter, die Sozialdemokraten. Darin sind alle Parteien einig. Im Reichstag spielen sich alle anderen Parteien, Nationalliberale, Centrum, Fortschrittler und Konservative, als arbeitervfreundlich auf. Und seitdem vom Regierungstisch aus die „Sozialreform“-Trommel geschlagen wird, sind dort auch alle Parteien in ihren Worten darin einig, daß etwas für die Arbeiter geschehen muß!

Im preussischen Landtag gibt es keine Arbeitervertreter, keine Sozialdemokraten. Da sind die „arbeitervfreundlichen“ Bourgeoisparteien ganz unter sich. Da sollte es also keine „gewerksmäßigen Hezer“, keine „Unruhstifter“, keine „Arbeitervführer“ geben. Da könnte also die Harmonie der „Arbeitervfreundlichkeit“, der vernünftigen Sozialreform zur vollen Blüthe sich entfalten, kein rauher Frost und Frühjahrsreif der sozialen Verhegung kann dort eigentlich die reiche Ernte vernichten.

Und was sehen wir? Auch dort auf einmal dieselben Schlagworte, derselbe erbitterte Kampf. Wer ist aber dort der Hezer und Unruhstifter?

Es ist ergötzlich zu lesen, wie dort die brutalsten Vertreter der kapitalistischen Interessen diese Anklagen gegen das Centrum schleudern. Das Centrum, das im Reichstage sich als das einzige Volkswerk hinstellt, welches die soziale Sturmfluth ernstlich aufzuhalten im Stande sei. Das Centrum, das im Reichstage Hand in Hand mit Junkern und Unternehmern arbeitet, alle Forderungen der Arbeitervertreter rücksichtslos niederzustampfen.

Und warum? Weil bei der Beratung der Berggesetznovelle die Centrumvertreter einen schwächlichen Versuch gemacht haben, die Forderung der Bergleute auf den Normalarbeitstag, auf gesetzliche Mithung der Förderergänge, die gegen den gewohnheitsmäßigen Betrug des Wagenmüllens einen Schutz bilden sollten, als begründet und gerechtfertigt hinzustellen.

Es hat dem Centrum nichts genügt, daß seine Vertreter im Reichstag diese Forderung der Arbeiter, die seit Jahren auf ihrem eigenen Programme stand, veranlassen und Hand in Hand mit Regierung, Junkern und Fabrikanten ihre Er-

füllung bereitet hatten. Im Gegenheil, der Minister Berlepsch konnte in berechtigtem Spotte das Centrum kurz und bündig abführen mit dem Hinweis, daß ihre Leuchten in sozialen Dingen selber in der sog. Verschlechterungskommission bei Beratung des sog. Arbeiterschutzgesetzes die Forderung des Normalarbeitstages bekämpft und seine Ablehnung beantragt haben. Und was im Reichstag recht, das sei doch im Landtage bloß billig. Konservative und nationalliberale Grubendirektoren wie Ritter und Hammacher aber rückten mit unverschämter demagogischer Rücksichtslosigkeit und Profitgier dem sozialen Zwitterding des Centrum auf den Hals und schleuderten den falschen Propheten des Centrum die fürchterliche Anklage in's Gesicht: das Centrum heze die Arbeiter auf; die katholischen Kapläne und Redakteure, die Herren Daxbach, Hize, Stöckel lögen den Arbeitern erst vor, es gehe ihnen schlecht, sie erst reizten die Begehrlichkeit der Massen auf.

Und diese fürchterlichen Anklagen ließen denn auch die Herren vom Centrum gar rasch zusammenknicken. Mit pathetischen Geberden verwahrten sie sich gegen diese Vorwürfe, die ungerecht und beleidigend seien. Und wie sehr man dem Centrum Unrecht thue, das gehe, meinte Herr Lieber, aus ihrer feierlichen Erklärung hervor, daß sie nunmehr diesen Vorwurf des Hezens nicht besser widerlegen können, als daß sie trotz Ablehnung ihrer beschiedenen Forderungen nun doch für das Gesetz stimmen werden.

Damit war das Sathspiel zu Ende. Das Centrum legte den rothen Mantel der Arbeitervfreundlichkeit gedemüthigt bei Seite, hüllte sich in die rauhe Kapuznerkutte der Entsagung und stimmte für das Gesetz, das die beschiedenen Forderungen der Arbeiter auf Jahre hinaus in den Boden gestampft hat. Die „eine reaktionäre Masse“ hatte sich versöhnt, das Unternehmertum kann Orgeln fern.

Ist das für die Arbeiter nicht eine sehr interessante und sehr lehrreiche Geschichte? Aber das interessante Kapitel ist noch nicht zu Ende.

Wie kommt es denn, daß das Centrum im Landtag so sehr gegen seinen innern Willen zu dieser Rolle des Hezapostels sich bequemt und alle diese bitteren Vorwürfe, die doch voraussehen waren, auf sich nahm?

Das Centrum ist eben seiner ganzen Vergangenheit, seiner ganzen Zusammenfassung nach auf die Massen angewiesen. Die Entwicklung unserer sozialen Zustände zwingen das Centrum, auf die Bedürfnisse, auf die Wünsche der Massen Rücksicht zu nehmen. Obwohl unter Führung des westfälischen und ober-schlesischen Junkerthums stehend, muß es in solchen Fragen so thun, als ob es allein im preussischen Landtag diese Interessen der Massen vertrete. Die nationalliberale, die konservative Partei wissen, daß sie auf die Massen nicht mehr rechnen können, sie können auf die Heuchelmäße der Arbeitervfreundlichkeit verzichten.

Mit brutaler Rücksichtslosigkeit verfechten sie nur ihre eigenen Klasseninteressen und wollen wenigstens im preussischen Landtag, dieser siebenmal gestieberten Klassenvertretung in der Ausnützung der Klinken der Gesetzgebung nicht einmal durch die verlegenen und verlogenen Redensarten des Centrum genirt sein. Das Centrum aber, will es die Massen, sein einziges Rekrutierungsgebiet für die Reichstagswahlen nicht verlieren, kann auf diese arbeitervfreundlichen Redensarten nicht verzichten. Die ultramontanen Fabrikanten, Beamten und Junker, die im Centrum den Ton angeben, werden sich natürlich hüten, ihre Macht und ihren Einfluß für die Interessen der Arbeiterklasse in die Waagschale zu werfen — aber sie sind gezwungen, den Schein der Arbeitervfreundlichkeit zu wahren.

So stark ist die Macht der Arbeiter schon heute. Die Entwicklung der sozialen Gegensätze, die in immer weiteren Kreisen der Arbeiter sich vollziehende politische Reife wird es aber mit sich bringen, daß das Centrum nicht mehr lange im Stande ist, dieses Schindluderspielen mit der Masse fortzusetzen. Und Farcen, wie sie anlässlich der Beratung der Berggesetznovelle im Landtag sich abgepielt haben, sind im Reichstage, der aus allgemeinen Wahlen hervorgeht, heute schon unmöglich. Die Klassenbewußten Arbeiter werden dafür sorgen, daß sie bald auch im Landtag unmöglich sind.

Im preussischen Landtag — das muß allgemeines Volksbewußtsein werden — sind die Unternehmer unter sich. Die Massen haben dort keine Vertreter. Dort werden sie von allen Parteien ausnahmslos und in voller Harmonie und vollem Bewußtsein um ihre Rechte betrogen.

Mechanische Leitartikel.

Die zu Stuttgart erscheinende „Illustrierte Zeitung für Mechanische Industrie“, das Organ des Verbandes deutscher Klempnerinnungen, hat sich in neuester Zeit ein Paar Leitartikel geleistet, welche die unsägliche Gedankenarmuth dieser Art Vertreter des Handwerks und ihre erstaunliche Beständigkeitslosigkeit für die ökonomische Entwicklung unserer Zeit kennzeichnet. In der Nummer 19 vom 6. Mai ds. J. behandelt das Blatt unter dem warnenden Zusätze „Nachdruck verboten“ das von ihrem Standpunkte aus natürlich sehr wichtige Thema: „Meister und Gehilfen.“

Im ersten Absätze dieses Leitartikels behauptet der Verfasser, die sozialen Verhältnisse der Gegenwart hätten einen Gegensatz zwischen Meister und Gehilfen „künstlich gezeugt“, der noch „auf Jahre hinaus einen Hemmschuh unserer volkswirtschaftlichen Entwicklung zu bilden Aussicht habe“ und sich „der Forderung der Hebung des Handwerks hindernd in den Weg stelle.“

Wir hätten viel zu viel zu thun, wollen wir die mit der Naivität des Gedankens sich so schön paarende Kindlich-

keit dieser Ausdrucksweise gebührend beachtet. Wir kümmern uns daher nur um den Kern der auf diese Weise eingeleiteten Ausführungen. Nachdem der Zeitartikelschreiber die sozialen Verhältnisse als die Richter des „künstlichen“ Gegensatzes zwischen Meister und Gehilfen bezeichnet hat, fragt er, „ob dieser Gegensatz wirklich vorhanden“ und welches die Ursachen desselben seien. Seine Antwort lautet: Die Handwerksmeister seien „nur teilweise Schuld an dieser unnatürlichen Entzweiung“, Hauptursache seien „theilweise ungenügende Lohnverhältnisse der Großproduktion und eine falsche Sozialpolitik der einzelnen Regierungen.“

Für das unnatürliche Kind hat der Blechindustrielle Zeitartikelschreiber im Handumdrehen eine Masse von Müttern und Vätern entdeckt. Die Lohnverhältnisse der Großproduktion, die nur „theilweise ungenügend“ sind, und die sich wahrscheinlich die so überaus genügenden Lohnverhältnisse der Kleinproduktion zum Muster nehmen sollten, — ferner die sozialen Verhältnisse ganz im Allgemeinen, dann die theilweise schuldigen Handwerksmeister und die falsche Sozialpolitik einzelner Regierungen.

Dem Zeitartikelschreiber genügt aber dieses Heer von Müttern und Vätern für den Gegensatz zwischen Meistern und Gehilfen keineswegs. Er entdeckt zum Ueberflus auch noch den „eigentlich Schuldigen“ und das ist der Gehilfe selbst, der, da nun einmal ein Grund zur Unzufriedenheit vorhanden ist, für diese durch eigene Schuld hervorgerufenen schlechten Verhältnisse alle die schuldigen Unschuldigen, nämlich den Staat, die Gemeinde, den Brodherrn, den Meister, höchst ungerechter Weise verantwortlich macht.

Dieser Unsinn ist unter Brüdern tausend Dulden werth. Man vergegenwärtige sich: Für den Gegensatz zwischen Meister und Gehilfen sind die Lohnverhältnisse der Großproduktion und die sozialen Verhältnisse im Allgemeinen Richter und Hauptursache. Die Handwerksgehilfen aber, — abgesehen Karmeliten, wie sie sind — haben diese Verhältnisse — sowohl die schlechten Löhne der Großproduktion, sowie alle die jämmerlichen sozialen Verhältnisse — durch eigene Schuld hervorgerufen!

Nachdem der Blech-Zeitartikler diese überwältigende Thatsache festgestellt, wäre es ihm eine Kleinigkeit gewesen, die Handwerksgehilfen noch als die eigentlichen Urheber der theilweisen Schuld der Handwerksmeister und der falschen Sozialpolitik der „einigen Regierungen“ zu entlarven. Darüber aber geht er großmüthig mit Stillschweigen hinweg. Und großmüthig ist er auch gegen sich selbst. Er schenkt sich alle Beweise und Beweiserweise und konstatirt nur, daß er die Frage, ob der künstlich gezüchtete Gegensatz zwischen Meister und Gehilfen wirklich vorhanden sei und welches seine Ursachen seien, „nach Möglichkeit“ beantwortet habe. Alsdann „sucht er nach einer Lösung“ der beiden anderen Fragen: auf welche Weise jene Ursachen zu beseitigen seien, „respektive“, wer in der Lage dazu sei.

Flugs macht er wiederum eine großartige Entdeckung. Die Ursachen liegen in den Verhältnissen, und die Verhältnisse werden ihren Weg gehen, bis es nicht mehr gehen wird, und dann kommt eine „Eruption“, die allerdings zu vermeiden wäre durch ein „zeitig geöffnetes Ventil“, dessen Beschaffenheit der Blechzeitartikler zwar kennt, aber „hier nicht zu erörtern hat“; wahrscheinlich, um „unsere sozialdemokratischen Gehilfen und Arbeiter, die Anhänger der Lehre sind, daß ein gewaltsamer Umsturz erfolgen muß“, nicht von diesem Irrwahn zu kurieren, zumal sie bei dem Umsturz der bestehenden Verhältnisse sicherlich „sehr

leicht und sehr wahrscheinlich um alle ihre heutigen Errungenschaften geprellt werden.“

Also merkt's Euch, ihr Handwerksgehilfen, ihr Anhänger der Lehre vom gewaltthätigen Umsturz, heut seid Ihr übermüthig im Besitz aller Eurer Errungenschaften. Ihr sollt die Eruption haben. Der welsche Mann der „Blechzeitung“ wird sich hüten, euch von dem Ventil etwas näheres zu erzählen, und so werdet ihr, die „verzweifeltsten Ulfleure“, um eure „Errungenschaften geprellt“.

Doch der Mann ist nicht ganz so unheimlich, wie man glauben könnte. Er ist wenigstens geneigt, die Welt darüber zu belehren, wie die „Ursachen der gegenwärtigen Stellung bedeutend gemildert werden können“. Die Handwerksgehilfen, die Regierungen und die Verhältnisse mögen bleiben, wie sie wollen, aber die Meister, die doch auch ein klein wenig Schuld haben, will er bessern. Die „Schranke zwischen Meisterschaft und Gehilfenschaft“ gebietet er niederzureißen, der „Standesbündel der Meister“ ist hier der schuldige Theil. Das ist, versichert er, „ein Fehler, der sich schon schwer gerächt hat“, und deswegen müssen die Meister den Gehilfen Theilnahme an Gewerbevereinen und Innungen zusichern. „Daß das eine bessere Zukunft in Aussicht stellt, dafür haben wir der Beispiele mehrere.“ Es „existiren Gehilfen-Vereinigungen, in denen fast allwöchentlich die intelligenteren (Meister) fachwissenschaftliche Vorträge halten.“ Dieses „Sich-ergänzen im gesellschaftlichen Verkehr“, das ist der richtige Trichter. Bleibt der Standesbündel, dieser Kastengeist, dieses unnatürliche Höherstellen des Meisters, so läßt man eine fürchtbare Waffe in der Hand der Sozialdemokratie, die den Gegensatz zwischen Meister und Gehilfen verschärft, um das Handwerk, „dieses feste Bollwerk gegen sozialdemokratische Bestrebungen, als welches es sich in Zukunft mehr und mehr erweitern wird“, zu ruiniren.

Unseren Lesern wird in den letzten Worten, welche wir aus dem Blechzeitartikel zittet haben, wieder eine ganze Schachtel großartigster Entdeckungen aufgefallen sein. Großartig und erheiternd zugleich! Der „unnatürlich hochgestellte Kleinmeister“, das „Handwerk als festes Bollwerk“ gegen die Sozialdemokratie, die große Zukunft dieses Handwerks als immer fester werdendes Bollwerk — wer, der Sinn für Unsinn hat, müßte sich da nicht den Bauch halten vor Lachen?!

Bei so viel Neuem und Ueberraschendem kann man natürlich auch etwas Altes und Bekanntes mit in den Kauf nehmen. Dieses Bekannte und Alte präsentirt sich uns in der Antwort auf die drei nächsten Fragen des Blechzeitartiklers. Unter mehreren auf einmal thut es natürlich dieser Riesengeist nicht. Also: „Wer ist der eigentliche Gründer der Fachvereine? Wer schürt den Gegensatz zwischen Meister und Gehilfen durch die Streiks? „Respektive“ wer ist der intellektuelle Urheber der letzteren?“ Natürlich „die Sozialdemokratie!“

Der große Geist, der in der Zeitung für Blechindustrie solche Zeitartikel verbricht, hat für die Erscheinungen der sozialdemokratischen Bewegung weder Auge, „respektive“ Ohr gehabt, sonst könnte ihm ja doch unmöglich entgangen sein, daß die Sozialdemokratie in der politischen Aufweckung der Arbeiter aller Kulturländer und in deren Einigung für die großen sozialpolitischen Ziele und ihre ersten Etappen, die internationale Verkürzung der Arbeitszeit u. s. w., sehr viel wichtigeres und unendlich besseres zu thun hat, als kleine und unfruchtbare Streiks, oder auch große über hunderttausende von Arbeitern sich erstreckende Arbeits einstellen zu organisiren, welche letzteren so bedenkliche Heilmittel sind, wie die in der

Mebizin heut auch so gut wie ganz ausgegebenen Aderlässe, welche dem Körper kostbare Flüssigkeit entziehen, der er sein Leben verbaukt.

Ja, blind und taub muß er gewesen sein, der Mann der Blätter für Blechindustrie. Eine Woche nach dem ersten Mai empfiehlt er die schleunigste Gründung von Fachvereinen durch die Meister, und zwar nicht etwa im Großen — bewahr! Er sagt ausdrücklich: „Versuche man es doch im Kleinen; schon ein kleiner Versuch wird ungeahnte Erfolge erzielen.“

Der Mann denkt sich also offenbar die Sache so: Die Handwerksmeister gründen jetzt kleine Fachvereine und lassen die soziale Eruption, die nun doch einmal nicht zu verhindern ist, kommen wie und wenn sie mag. Wenn sie da ist, wird, — dafür sorgt trotz seiner falschen Sozialpolitik der Staat zur Genüge — die Sozialdemokratie niedergelegt. Wir, die Schlaumeier unter den Rathgebern des Handwerks, prellen die Gehilfenschaft bei dieser günstigen Gelegenheit um alle ihre Errungenschaften, — die kleinen Lohnerhöhungen, die unbedeutenden Arbeitszeitverkürzungen u. s. w., — soweit von solchen „ungesundem Erscheinungen der neuesten Zeit, die Rede sein kann, und dann blüht der Weizen unserer, von den Meistern gegründeten Fachvereine, die damit ihren „Pflichten der Humanität“ genug gethan haben, die ja sonst etwas lästig sein können, „aber dadurch bedeutend angenehmer werden“, wie der Zeitartiklermann versichert, daß sie nebenbei „von der Klugheit diktiert werden.“

Die Sozialdemokratie also wird in dem immer fester werdenden Bollwerk des Kleinhandwerks, unter gültiger Mitwirkung der glücklicherweise nicht blechernen Bajonette des Staats zu Grunde gehen und den Rechten der Meister wird „auch nicht ein Titelchen genommen sein.“

Die „Zeitung für Blechindustrie“ prophezeit's, und da muß es wahr sein!

Aus dem Schiedsgericht der süd-deutschen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft.

Am 16. Mai fand eine Sitzung statt, aus welcher wir die beachtenswertheften Entscheidungen nachfolgend mittheilen. Das Schiedsgericht setzt sich zusammen aus:

Vorsitzender: Herr Regierungsrath Zeulmann; Beisitzer die Herren: Landes- und Kommerzienrath, München; Amon, Fabrikbesitzer, Augsburg; Sedell, Maschinenarbeiter, München; und Schuster, Augsburg; Vertreter der Berufsgenossenschaft: Sekretär Goch; Arzt der Berufsgenossenschaft: Dr. Bafet.

Zunächst geht aus den 9 abgehandelten Fällen hervor, daß die Arbeiter noch nicht das Gesetz der Fristen wegen Anmeldung und Berufung so genau kennen, wie es die Wichtigkeit und ihre eigenen Interessen erfordert. Unter den 9 Fällen wurden zwei Arbeiter, welche Berufung einlegten, abgewiesen, weil sich die Sache verjährt habe. Einmal ist gar der Rechtsanwält Angsturm derjenige, welcher die Berufung zu spät einreichte. Ganz besonders beachtenswerth ist in einigen Fällen das Verhalten der Aerzte in Unfallangelegenheiten. Man möchte sich oft verwundern über ihr Benehmen. Hier zwei Fälle, in welchen dieser Punkt deutlich zu Tage tritt.

Der Kernmacher Wilh. Rupprecht zog sich durch einen Unfall in der Fischerei in Augsburg einen linksseitigen Leistenbruch zu, weshalb er eine Rente von 10 Prozent erhielt. Später trug Rupprecht unter Beihilfe anderer Arbeiter einen Eisenguß von 2 1/2 Zentner; durch diese Anstrengung soll dann ein zweiter linksseitiger Leisten-

bruch entstanden sein. Für diesen zweiten Unfall glaubte sich die Genossenschaft nicht für rentepflichtig, weshalb Rupprecht Berufung einlegte. Dr. Gaas von Augsburg gab sein Gutachten dahin ab, daß der Bruch nicht durch Unfall entstand, auch mache derselbe keine größere Arbeitsbeschränkung als bei dem ersten Bruch vorhanden war. Dr. Bafet fand, daß der zweite Bruch einer Berufskrankheit zuzuschreiben sei. Dr. Schreiber von Augsburg kann den Bruch nicht mit Bestimmtheit auf den Unfall zurückführen, da Rupprecht zu spät Anzeige erstattet habe, jedoch stelle er nicht in Abrede, daß durch schwerere Arbeiten sich der Bruch allmählich bilden konnte und Rupprecht es erst bemerkte, als er die 2 1/2 Zentner Eisen trug. Die Berufung wurde abgewiesen, da das Gericht nicht zu der Ueberzeugung gelangen konnte, daß das zweite Weiden durch Unfall entstand.

Der bei Kustermann in München beschäftigte Schlosser Heinrich Schmid zog sich durch einen Unfall außer Prellungen einen Rippenbruch zu, weshalb er eine Rente bezog, welche später auf 66 2/3 Prozent reduziert wurde. Da Kläger glaubt, noch ganz arbeitsunfähig zu sein, legte er Berufung ein. Nach Dr. Bafet ist Kläger nicht vollständig arbeitsunfähig. Derselbe hält auch die Rente von 66 2/3 Prozent als zu hoch und glaubt, daß Kläger mit der halben Rente (50 Prozent) genügend entschädigt wäre; weil Kläger die ärztliche Sprechstunde selbst besuchen konnte, ist eine ganze Arbeitsunfähigkeit nicht vorhanden und kann Kläger sich sein Brod theilweise als Lohnschreiber u. s. w. verdienen. Professor Ziemssen sollte als Sachverständiger in dieser Sache fungiren, was derselbe aber ablehnte, da er in die Verhältnisse nicht eingeweiht war, jedoch hält er den Schmid theilweise als arbeitsfähig. Die Rente betrug gegenwärtig 576 M pro Jahr und findet es der Herr Vorsitzende für unbegreiflich, daß ein unverheiratheter Mann mit dieser Rente nicht leben können soll. Kläger erklärte darauf, daß er von dieser Rente mehrere Ausgaben für Wäber zc. zu leisten habe. Die Berufung wurde abgewiesen.

Die Behauptung, daß ein zweiter Bruch die Arbeitsfähigkeit nicht verringere, ist für einen praktischen Arzt nicht gerade schmeichelhaft. Wenn ein Bruch überhaupt die Leistungsfähigkeit verringert, so sicherlich ein zweiter gleichfalls, beide zusammen aber verringern die Arbeitsfähigkeit erheblich als nur ein Bruch. Ueber den Begriff „Unfall“ aber scheinen Auffassungen ganz und gäbe zu sein, die wir gelegentlich einmal näher unter die Lupe nehmen wollen. Für jetzt zu Herrn Professor Ziemssen. Sein Benehmen ist geradezu unerhört und wir glaubten kaum unseren Augen zu trauen, als wir die Zeilen unseres Berichterstatters lasen. Herr Professor Ziemssen sagt, er lehne es ab als Sachverständiger zu fungiren, da er in die Verhältnisse nicht eingeweiht sei. Gut, entweder — oder. Herr Professor Ziemssen hatte damit seine Schuldigkeit gethan und kein Recht, sich weiter in die Sache zu mischen. Nun aber trotz seines ablehnenden Bescheides erklärte er doch, daß er den betreffenden Arbeiter für theilweise arbeitsfähig halte. Wie kommt der Herr Universitätsprofessor zu dieser Urtheilsäußerung, wo er doch in die Sache gar nicht eingeweiht ist. Auch von Seiten des Herrn Vorsitzenden hätte Herr Professor Ziemssen auf das Unzulässige seiner Handlungsweise unseres Erachtens aufmerksam gemacht werden sollen. Das geschah aber nicht. Im Gegentheil. Der Vorsitzende fand es für unbegreiflich, daß ein unverheiratheter Mann

mit 576 M nicht soll leben können. Was geht denn das den Herrn Vorstehenden an? Ob der Verletzte so und so viel für sein Leben braucht, ist doch ganz ohne Belang für die Entscheidung, ob der Verletzte eine Rente und in welcher Höhe zu beanspruchen hat. Wir müssen offen gestehen, wir sind höchlichst überrascht über die Geschäftsführung des Schiedsgerichts und möchten wünschen, daß diese Feilen genügt, in diesen Dingen Wandel zu schaffen.

„Münchener Post“.

Arbeitslöhne in der ober-schlesischen Montan-Industrie.

Die unlängst erschienene „Statistik der ober-schlesischen Berg- und Hüttenwerke für das Jahr 1891“*) enthält wiederum eine große Anzahl auch sozialpolitisch interessanter Angaben, deren wichtigste wir im Folgenden mittheilen. Die Statistik bezieht sich auf die Steinkohlengruben, die Eisengruben, die Zink- und Bleierzgruben, die Hochofen, die Eisengießereien, die Walzwerke, die Frischhütten, die Zinkhütten, die Blei- und Silberhütten, die Koks- und Ginderfabriken, die Schwefelsäurefabriken und die Fabriken schwefliger Säure.

Was die Gesamtlage der Montan-Industrie im Berichtsjahre anbetrifft, so erfreute sich der Steinkohlenbergbau am ehesten steigenden Absatzes und guter Preise; die übrigen Zweige der Montan-Industrie, insbesondere die Eisenhütten-Industrie befanden sich in weniger günstiger Lage; der Absatz ließ vielfach zu wünschen übrig, auch sanken in wichtigen Branchen die Preise, so daß die Produktion entsprechend eingeschränkt werden mußte. Eine Zunahme sowohl des erzeugten Quantum als des erzielten Verkaufspreises der abgesetzten Produkte erfuhr nur: der Steinkohlenbergbau, die Zink- und Bleierzgruben. Die Eisen- und Stahlfabrikation steigerte zwar das Quantum der Produktion von 387,290 auf 415,018 T.; der Geldwerth der Produktion sank jedoch von 59,4 Mill. M. auf 51,5 Mill. M.

Die Anzahl der beschäftigten Arbeiter, wie die Bewegung der verdienten Löhne entspricht nicht überall der eben skizzirten Geschäftslage; in einzelnen Branchen steigt die Anzahl der beschäftigten Arbeiter, steigen die Arbeitslöhne, obwohl die Produktionsmenge oder der Produktionswerth sinken. In diesen Fällen muß also eine Verschiebung des Verhältnisses zwischen Arbeitslohn und Unternehmergewinn zu Gunsten des ersteren stattgefunden haben. Ein andermal steigt der Verkaufswert der Produkte rascher als der bezahlte Arbeitslohn: Verschiebung jenes Verhältnisses zu Gunsten des Unternehmergewinnes (Steinkohlenbergbau). Die Arbeitslöhne, für welche die Statistik besonders reiches Material erhebt, können, wie soeben schon angedeutet wurde, in verschiedener Beziehung betrachtet werden: in ihrem absoluten Betrage, in ihrem Verhältnisse zu den Arbeitslöhnen früherer Arbeitsperioden (Zunahme oder Abnahme), in ihrem Verhältnisse zum Verkaufspreise des Produkts, zum Quantum des Produkts, zur Arbeitsleistung, zum Unternehmergewinn. Wir versuchen, das statistische Material im Folgenden nach diesen Gesichtspunkten zu gruppieren.

1. Steinkohlengruben. Die Gesamtzahl der Arbeiter betrug 54,746, wovon 5009 weibliche Arbeiter. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahre beträgt 10,1 Proz., obwohl erst im Jahre 1890 gegenüber 1889 eine Steigerung um 12,5 Proz. stattgefunden hatte; im

Jahre 1886 waren nur 40,586 Arbeiter im Steinkohlenbergbau beschäftigt. Der Gesamtjahresbetrag der auf den Steinkohlengruben gezahlten Arbeitslöhne belief sich im Jahre 1891 auf 41,792,443 M. gegen 36,5 Mill. M. im Vorjahre und 28,0 Mill. M. im Jahre 1889. Also eine beträchtliche Steigerung wiederum! Und zwar wie ersichtlich auch pro Kopf des Arbeiters. Der Jahresdurchschnittslohn eines männlichen Arbeiters über 16 Jahre betrug 1891 = 821,1 M. gegen 790,4 M. im Vorjahre, was eine Steigerung um 3,9 Proz. bedeutet. Die steigende Bewegung der Löhne, wie sie seit einer Reihe von Jahren im Steinkohlenbergbau sich bemerkbar macht, hat also angehalten; freilich nicht im gleichen Tempo wie bisher. Die Jahre 1889, 1890 hatten die Löhne in viel energischerer Weise in die Höhe getrieben, um 10,7 bzw. 16,1 Proz.; der Durchschnittslohn, der 1888 erst 615,1 M. betragen hatte, war 1889 auf 680,7 M., 1890 auf 790,4 M. gestiegen. Verglichen mit den Löhnen der Bergarbeiter in den westlichen Revieren sind diese Beträge absolut freilich noch gering; aber auch die Arbeiterschaft steht tiefer und die Lebensbedingungen sind wohlfeiler. Dazu kommt, daß ein Vergleich zwischen den westlichen und den ober-schlesischen durchschnittlichen Bergarbeiterlöhnen nicht ohne Weiteres angängig ist, und zwar deshalb nicht, weil in Oberschlesien der prozentuale Antheil der Häuer, als der eigentlichen, ausgearbeiteten Bergleute an der Gesamtarbeiterzahl ein viel geringerer ist als im Westen: bei den günstigen Abbauverhältnissen der ober-schlesischen Flöze entfallen in Oberschlesien auf 1 Häuer bis zu 2 Füller und erste Wagenstößer, während in den übrigen Revieren umgekehrt für einen Häuer Arbeiter bis zu 2 Häuer nöthig sind. Ganz besonders interessant ist ein Vergleich zwischen der Bewegung der Arbeitslöhne und derjenigen der Produktion und ihres Geldwerthes. Er zeigt uns, wie die Vertheuerung des Produkts um vieles rascher sich vollzogen hat, als die Steigerung des Arbeitslohnes, wie also trotz dieser der Unternehmerantheil am Gesamttertrage verhältnismäßig gestiegen ist; mit anderen Worten: wie die Grubenbesitzer die Mehrausgabe an Arbeitslöhnen und mehr als diese auf die Konsumenten abzuwälzen im Stande gewesen sind. Während das Produktionsquantum ungefähr im Verhältnisse zu der Vermehrung der Arbeiter gestiegen ist, die Arbeitsleistung also dieselbe geblieben ist, jetzt demnach dieselbe Leistung besser gelohnt wird, hat sich der Geldwerth der Produktion seit 1886 mehr als verdoppelt; er betrug 1886 47,4 Mill. M., 1891 96,0 Mill. M., da der Durchschnittspreis einer Tonne Kohlen 1886 = 3,6 M., 1891 = 5,4 M. war. Die Preissteigerung gehört, wie bekannt, vornehmlich den letzten 3 Jahren an: Pro Tonne wurden gezahlt: 1889 3,7, 1890 4,8, 1891 5,4 M. So bezifferte sich denn der Antheil der gesamten Arbeitslöhne an dem Gesamtwerth der Produktion auf:

1889	=	47,67	Prozent.
1890	=	45,18	"
1891	=	49,53	"

Das Jahr 1892 dürfte eine rückläufige Bewegung der Kohlenpreise und somit eine Abnahme des Produktionswerthes bringen; die Arbeitslöhne brauchen jedoch darunter keineswegs zu leiden, da, wie die obigen Zahlen lehren, der Spielraum für ihren Antheil am Gesamtwerth der Produktion beträchtlich ist.

2. Eisenzucker. Hier hat entsprechend der Abnahme der Produktion (um 15 Proz.) und ihres Werthes (um 17,3 Proz.) gegenüber dem Vorjahre eine Verringerung der Arbeiterzahl von 4288 im Jahre 1890 auf 3977 im Jahre 1891 stattgefunden.

Gleichwohl ist der Gesamtbetrag der bezahlten Arbeitslöhne gestiegen (von 1,549,251 M. auf 1,612,054 M.). Der absolut tiefe Stand des Arbeitsverdienstes läßt eine solche Steigerung: von 361,3 M. pro Kopf auf 405,3 M., des Verdienstes der männlichen Arbeiter über 16 Jahre von 491,9 M. auf 544,09 M., im Interesse des Arbeiters wohl gerechtfertigt erscheinen. Auffallend ist es jedoch, daß parallel mit der Erhöhung des Arbeitslohnes eine Abnahme der Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters sich nachweisen läßt. Die durchschnittliche Leistung pro Arbeiterkopf beträgt nämlich in den letzten 6 Jahren:

1886	=	197	T.,
1887	=	190	T.,
1888	=	185	T.,
1889	=	181	T.,
1890	=	176	T.,
1891	=	162	T.

Diese Abnahme, die mit den Abbauverhältnissen im Zusammenhange stehen wird, war für den Unternehmer so lange irrelevant, als die Löhne annähernd gleich niedrig blieben, die Verkaufspreise des Erzes aber stiegen: bis 1889 ungefähr. Jetzt liegt die Sachlage anders und die Arbeiterschaft wird nicht ohne schwere Kämpfe ihre heute errungenen Lohnsätze verteidigen müssen.

3. Zink- und Bleierzgruben. 7960 männliche, 2883 weibliche Arbeiter; 170 Dampfmaschinen mit 7777 Pferdekraften. Lohnsätze niedrig, aber langsam steigend. Die Löhne der männlichen Arbeiter über 16 Jahre betragen: 1887 505 M., 1888 507 M., 1889 549 M., 1890 622 M., 1891 655 M. Viel rascher aber als die Steigerung der Löhne hat sich die Steigerung der Verkaufspreise der Gesamtprodukte — Dank der Aufbesserung des Zinkmarktes — seit 1887 vollzogen. Während noch im Jahre 1886 einem Gesamtwerth der gewonnenen Produkte von 6,399,142 M. ein Gesamtlohnbetrag von 4,148,405 M. gegenüberstand, ist inzwischen jener Betrag im Jahre 1891 auf 19,506,918 M., dieser nur auf 5,807,290 M. gestiegen, d. h. von der Vermehrung der Grubenerträge während der letzten 5 Jahre um ca. 13 Mill. M. ist der Arbeiterlohn ein Betrag von ca. 1,7 Mill. M. zugefallen. Mit anderen Worten: Während vor 5 Jahren die sämtlichen Arbeitslöhne von dem Gesamtwerth der gewonnenen Produkte ca. 64 Proz. ausmachten, betragen sie jetzt nur ca. 30 Proz. Galten sich die Verkaufspreise annähernd auf ihrer jetzigen Höhe, so kann die zahlreiche Arbeiterschaft der ober-schlesischen Zink- und Bleierzgruben, ohne den Unternehmergewinn allzusehr einzuschränken, noch beträchtliche Lohnerrhöhungen durchsetzen, was ihr zu wünschen wäre.

4. Hochofenbetrieb. Die Roheisenproduktion hat im Jahre 1891 einen Rückgang erlitten; nachdem die Eisenpreise bis 1890 wieder in die Höhe geklettert waren, trat 1891 im Preise, ebenso dementsprechend in der Produktion ein Rückschlag ein, so daß sich der Gesamtwerth der gewonnenen Produkte auf 27,2 gegen 30,6 Mill. M. im Vorjahre berechnete. Gleichwohl sind die Arbeitslöhne gestiegen. Die an den Hochofen beschäftigten Arbeiter sind vorwiegend männliche (3186 gegen 961 weibliche); ihr Arbeitsverdienst nimmt der Höhe nach eine mittlere Stellung unter den Arbeitseinkommen in der Montanindustrie ein; es betrug 1891 für den männlichen Arbeiter über 16 Jahre durchschnittlich pro Jahr 763,72 M. und ist gegen das Vorjahr um 4 Proz. gestiegen. Das bedeutendste Stück haben die Löhne der Hochofenarbeiter von 1889 zu 1890 vorwärts gethan: Die Reflexbewegung der Bergarbeiterstreiks. Während 1889 der durchschnittliche Jahreslohn für männliche Arbeiter über 16 Jahren 647,13 M. betrug, bezifferte er sich 1890 auf 735,08 M.; das bedeutet eine Steigerung um 13,6 Proz. Ent-

sprechend haben sich die Löhne der jugendlichen und weiblichen Arbeiter entwickelt. Die Hochofenindustrie wird nie ein geeignetes Gebiet zur Erklämpfung besserer Arbeitsbedingungen sein. Sie ist zu wenig selbständig, steht zu fest eingefestigt zwischen den Rohstoff liefernden und Rohstoffen verbrauchenden Industrien, um fähig sein zu können; mit der Industrie sind aber auch ihre Arbeiter wesentlich abhängig von den Vorgängen unter und über ihnen.

5. Die Eisengießereien beschäftigten 1891 1818 fast ausschließlich männliche Arbeiter, deren Durchschnittsverdienst sich seit einer Reihe von Jahren bereits auf einer mittleren Höhe erhält, langsam, schrittweise steigend, er betrug in den Jahren seit 1886 bzw. 592,8, 604,0, 636,4, 696,4, 722,7, 732,0 M. Auch in der Eisengießerei sind die Preise der Produkte und somit die Löhne allzu sehr bedingt durch die Gestaltung der Absatzverhältnisse, als daß die Arbeiter sehr temperamentvoll vorgehen könnten, selbst wenn sie dazu entschlossen wären. Man möchte für die Gestaltung der Arbeitsbedingungen, insbesondere der Lohnverhältnisse primäre und sekundäre Industrien unterscheiden, solche, die die Preise selbst gestalten und solche, denen sie von anderen gestaltet werden. Zu ersteren gehört z. B. das Baugewerbe, auch der Steinkohlenbergbau, zu letzteren die meisten Branchen der Eisenindustrie.

6. Walzwerksbetriebe für Eisen und Stahl. Verglichen mit den bösen Zeiten, welche die Walzwerke Oberschlesiens und ihre Arbeiter zu Beginn der 80er Jahre zu überstehen gehabt haben, erscheint ihre Lage jetzt fast günstig. Freilich war das Jahr sonst 1882—86 allzu trüb gewesen, als daß es in gleicher Weise hätte weitergehen können. Die Produktion war ganz bedeutend eingeschränkt, die Preise waren gesunken und die Löhne bewegten sich in absteigender Linie. Während in der Schweifeseisenfabrikation 1882 der Durchschnittslohn pro Arbeiterkopf noch 679,59 M. betragen hatte, war er 1886 auf 613,59 M. gesunken, in der Flußeisenfabrikation gar von 1127,91 auf 676,80 M. in demselben Zeitraum! Seit dem Jahre 1887 beginnt dann wieder eine langsame Aufbesserung sich fühlbar zu machen, die leider im letzten Jahre nicht angehalten hat. Der Jahresdurchschnittslohn eines männlichen Arbeiters über 16 Jahre (Schweiß- und Flußeisenfabrikation), der noch 1887 erst 684,34 M. betrug, kletterte in 1890 auf 811,46 M. wieder hinauf. Die Steigerung scheint sich jedoch zu rapid vollzogen zu haben, denn es ist seit dem Vorjahre ein leiser Rückschlag eingetreten; der Durchschnittslohn ist von 811,46 M. auf 786,99 M. abermals gesunken. Die Lohnbeträge sind in der Walzwerkindustrie von besonderer Wichtigkeit in Anbetracht der großen Zahl beschäftigter Personen, die sich 1891 auf 12,487 Männer und 625 Weiber bezifferten. Den schwer und mühselig Arbeitenden in dieser Branche ist ein Hochhalten und Höherbringen ihres, im Vergleich zu Lohnsätzen primärer Industrien gewiß bescheidenen Verdienstes, von Herzen zu gönnen.

7. Zinkhüttenbetrieb. Sowohl die Gewinnung von Rohzink wie Zinkblechfabrikation haben in den letzten 5 bis 6 Jahren sich niedriger Absatz- und Preisgestaltungen zu erfreuen gehabt. Viel haben hierzu die Kartelle verholfen, welche den Zinkmarkt beherrschten. Die Produktion von Rohzink ist ausgedehnt worden (Gesamtproduktion an Rohzink, Cadmium und Blei 1886 = 83,383 T., 1891 = 89,195 T.); entsprechend ist die Arbeiterschaft im gleichen Zeitraum von 6174 auf 7083 Köpfe gestiegen; von diesen 7083 sind 1906 Frauen; das Verhältniß zwischen männlichen und weib-

*) Herausgegeben vom ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännlichen Verein. Zusammengefaßt und bearbeitet vom Geschäftsführer d. Vereins Dr. G. Wolsky. Rattowitz, 1892.

lichen Arbeitern ist sich gleich geblieben. Vor allem aber sind die Preise in die Höhe getrieben von (1886) 256,49 M. pro T. auf (1891) 441,37 M., was eine Erhöhung des gesamten Produktionswerts von 21,3 auf 39,3 Mill. Mark bedeutet.

8. Der Blei- und Silberhüttenbetrieb Oberschlesiens ist im Rückgange begriffen. Auch im Berichtsjahr ist gegen das Vorjahr die Produktion wiederum gefallen; an Blei und Glätte um 8,0 Proz., an Silber um 16,8 Proz.

9. Die Koks- und Eisenfabrikation dehnt sich hingegen merklich aus, wenn auch auf die Lage des Koksgeschäftes in letzter Zeit die gedrückte Lage der Eisenhüttenindustrie nicht ohne Einfluss geblieben ist.

Die Schwefelkiesfabrikation beschäftigte 1891 515 Arbeiter, (wobon 65 weiblich) mit guten Arbeitsverhältnissen für Männer: 983,98 M. im Jahresdurchschnitt.

An weiterem sozial-politisch interessantem Material enthält die Statistik dann nur noch eine Uebersicht über die Berufungslücken; die wichtigsten darauf bezüglichen Daten sind jedoch aus der Unfallversicherungsstatistik bekannt.

Um unsere Kenntnis zu vervollständigen, sind wir auf andere Quellen angewiesen. Ich hoffe demnächst einen oder den andern weiteren Beitrag zur Beurteilung der ober-schlesischen Arbeiterverhältnisse den Lesern dieser Zeitschrift mittheilen zu können.

Dreslau. Werner Sombart. (Sozialpolitisches Zentralblatt.)

Korrespondenzen.

Formen.

Döbeln. Der Streik der Formen in der Richter'schen Gießerei dauert unverändert fort. Zugung sehr streng fernhalten.

Dinklage. Kollegen! Nach den Berichten, die wir von Tag zu Tag bekommen, leiden wir alle, müssen wir alle am Hunger leiden. Auch in unserer frommen Gegend, wo, wenn man sich überlegt, es gar nicht angebracht ist, Klagen zu führen, ist die Arbeiterfreundlichkeit des Unternehmertums nicht ausgeblieben.

Für: zu erhalten. Nachdem drei Mann aus unserer Mitte gewählt worden, um mit dem Prinzipal zu verhandeln, begaben sie sich zu ihm, jedoch ohne Erfolg.

Märzberg. In der Mitglieder-Versammlung der Sektion der Formen am 9. Mai stand auf der Tagesordnung: 1) Protokollgenehmigung, 2) Aufhebung der Sperre über die Reich'sche Fabrik.

Metall-Arbeiter.

Barmen. Daß von hier wenig Berichte in dem Verbandsorgan gebracht werden, findet seinen Grund darin, daß wir nur die diversen Klageblätter vermehren würden, die alle Wochen im Organ zu lesen sind.

nicht genügend unterrichtet wurden, besonders auf der Reise, der Metallarbeiter-Verband hätte mehr Zahlstellen für Reiseunterstützung. Es wurde dann beschlossen, daß in die Bücher der Bibliothek Verordnungen eingefügt werden sollten, um den Unregelmäßigkeiten vorzubeugen und ist dies auch bereits geschehen.

Pannberg. Die hiesige Zahlstelle hielt am 14. Mai ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. H. A. fand auch die Abrechnung für Monat März und April auf der Tagesordnung, woraus zu entnehmen ist, daß wir für 2916 Kilometer und zwei Tage 60 M 32 S an Reiseunterstützung ausbezahlt haben.

Berlin. Die ordentliche Generalversammlung des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend, welche am 10. Mai stattfand, ehrte zunächst das Andenken der verstorbenen Kollegen Geisler und Hünze in der üblichen Weise und nahm dann den vierteljährlichen Rapport des Rentanten Kollegen Gerlich entgegen.

jahres 39 Vorstandssitzungen, 8 General- und beschließende, ferner 28 Bezirksversammlungen statt, außerdem wurden 33 Branchenversammlungen abgehalten. Ueber in diesen Versammlungen wurden die Kollegen noch durch ein vom Vorstand in 10.000 Exemplaren herausgegebenes Flugblatt zum Eintritt in den Verband aufgefordert, auch sind die Fabrikanten durch Zirkular von der Gründung des Verbandes benachrichtigt und um Benutzung des Arbeitsnachweises bei eventuellen Vakanzan gesucht worden. Bei 3 Firmen kamen Lohn-differenzen vor, welche durch Vermittlung beigelegt werden konnten, während bei der Firma Lehmann die Verhandlungen betreffend der Metallschleifer ohne Erfolg blieben. In neun Fabriken fanden Maßregelungen einzelner Kollegen statt, welche zum Theil aus Verbandsmitteln unterstützt werden mußten; auch wurden verschiedentlich Unterstufungen an andere im Lohnkampf befindliche Gewerkschaften geleistet. Ueber die Frequenz des Arbeitsnachweises berichtete Kollege Gerisch. Arbeitslos hatten sich im letzten Halbjahr 1. Oktober 1891 bis 31. März 1892 insgesamt 1990 Kollegen gemeldet. Verlangt wurden 660 Personen, besetzt von den eingegangenen offenen Stellen 480. Das Angebot der Arbeitskräfte überstieg die Nachfrage nach denselben um 1830 Personen, also ziemlich 68% Proz. Die Arbeitsnachweis-Kontrollkommission erklärte durch Kollegen Eisenblätter, daß von Seiten des Arbeitsvermittlers der Nachweis korrekt geführt und die einzelnen Beschwerden verschiedener Kollegen gegen denselben nach genauer Prüfung sich als hinfällig herausgestellt hätten. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender Wegner, Nebstamt und Arbeitsvermittler Gerisch, Kassierer für den Norden Berlins Thome, für den Osten Berlins Zemlin, Schriftführer Groß und Stalsky, Revisoren Binn, Bernigt und Mel. Die in den einzelnen Branchenversammlungen gewählten Beisitzer, die Kollegen Wude (Drahtarbeiter) und Thate (Schraubendreher), wurden von der Versammlung als solche bestätigt und Kollege Drange (Klempner) ebenfalls als Beisitzer von derselben gewählt. Zur Wahl eines Beisitzers der Formbranche wurde beschlossen, in nächster Zeit eine Branchenversammlung einzuberufen. Den streifenden Webern und Spulerrinnen in Nixdorf und Britz bewilligte die Versammlung 500 M als Unterstützung. Von den wegen Lohn-differenzen bei der Firma Gollasch u. So. entlassenen Kollegen erhielten zwei derselben je 25 M und ein beirateter Kollege 50 M Unterstützung aus der Verbandskasse. Der Fall Selchow fand nach einer längeren, heftigen Debatte dahin seine Erledigung, daß derselbe auf jede weitere Unterstützung in seiner Klagesache verzichtete und widrigerweise die bereits erhaltene Summe zurückzuerstatten genehte. Allgemeine Heiterkeit erregte die Mittheilung des Kollegen Spohnholz (Vertrauensmann der Klempner), daß er in öffentlicher Versammlung der Klempner beauftragt worden sei, vom Verband der Metallarbeiter, die vom früheren Fachverein der Klempner demselben übergebene Bibliothek zurückzufordern. Auf Antrag wurde diese Angelegenheit bis zur nächsten beschließenden Versammlung vertagt. Die vom Kollegen Lange in seiner Strafsache veranlagten Gerichtskosten, in Höhe von 40 M, sollen denselben laut Bescheid zurückerstattet werden. Der vom ehemaligen Fachverein der Klempner laut schriftlichen Belags übernommene Schrank, welcher sich noch im Lokale des Herrn Schramm befindet, wurde dem Kollegen Wude geschenkt, welcher nun darüber weiter verfügen wird. Ein Antrag des Kollegen Stange, wonach über sämtliche zu einem Vergnügen des Verbandes entnommene Mittel sechs Wochen nach Abhaltung des Festes abgerechnet sein muß, andernfalls die Restanten veröffentlicht werden, fand einstimmige Annahme. Kollege Wude erstattete zum Schluß der Versammlung noch Bericht über die Lohnbewegung der Drahtarbeiter. In Folge des Indifferentismus wie auch deshalb, weil das Personal einer der größten Werkstätten mit dem Fabrikanten direkt verhandelt hätte, ferner, weil Bezug nicht, wie erwartet wurde, zurückgehalten gewesen sei, habe man von einem Streik Abstand genommen, jedoch würden die Forderungen beibehalten und eventuell im nächsten Jahre zur Durchführung gebracht.

Barop. Am vergangenen Sonntag hielt der D. M. A. Fittale Barop im Lokale des Birchs Stölling zu Hombruch seine erste Mitgliederversammlung ab. Nachdem Punkt 1 der Tagesordnung, Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder, erledigt war, erhielt Kollege B. das Wort zu dem Vortrag: Zweck und Nutzen des deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Redner entwarf ein Bild von dem Leben der Arbeiter einst und jetzt. Obwohl es früher keine Maschinen gegeben, die den Arbeitern Konkurrenz gemacht hätten, seien sie doch von den Unter-

nehmern gedrückt worden und gezwungen gewesen, sich zu organisieren. Aber damals habe der Handwerker die Hoffnung gehabt, einmal selbständig zu werden, er habe dann sorgenfrei in die Zukunft schauen können, während bei dem Handwerker der Gegenwart mit zunehmendem Alter der Lohn immer geringer werde. Redner kam sodann auf die Forderungen der modernen Arbeiterorganisationen zu sprechen. Auf vielen Werken herrsche trotz der zehnstündigen Arbeitszeit in der Werkordnung eine 14, 16 bis 18stündige Arbeitszeit, weil die Arbeiter gezwungen würden, Ueberstunden zu machen. Häuten wir den Auktionskatalog, so würde auch die eine halbe Million zählende Reserve-Armee, welche von Spielbürgern und Unternehmern mit dem schönen Namen "Vagabunden" belegt wird, von der Landstraße verschwinden, oder jedenfalls gewaltig zusammenschmelzen. Es sei weiter ein Unrecht, wenn die Frau für gleiche Leistung schlechter bezahlt werde, wie der Mann. Die Abschaffung der Alfordarbeit sei aus dem Grunde geboten, weil sie nur ein Mittel sei, die Arbeitskraft bis auf den äußersten Grad auszunutzen. Die Herstellung gesunder Arbeitsräume und genügender Ventilation würde meist nur aus dem Grunde unterlassen, weil der Geldbeutel der Unternehmer sehr empfindlich gegen Ausgaben sei. Aber diese Forderungen würden nur dann erfüllt werden, wenn dem starken Unternehmertum eine starke Organisation gegenüberstehe. Darauf führte Redner die Vorteile an, die der Verband seinen Mitgliedern bietet. Gar oft kommt ein Arbeiter in die Lage, gegen den Unternehmer klagen zu müssen, bei Lohn-differenzen u. s. w., aber selten würde er im Stande sein, die Kosten bezustellen zu können. Der Verband besorge Folgendes für seine Mitglieder: Die Metallarbeiter-Zeitung wird unentgeltlich geliefert. Freie Benutzung einer guten Bibliothek und Reiseunterstützung sei eingeführt. Durch letztere werde der arbeitslose Kollege davor geschützt, Arbeit für jeden Lohn anzunehmen. Redner hat am Schluß seiner einstündigen Rede die Anwesenden, daß sie zu sorgen, daß die Ziele des deutschen Metallarbeiter-Verbandes in jeder Werkstatt und Fabrik die weiteste Verbreitung fänden. In der nun folgenden Diskussion führte Kollege G. noch einige drastische Beispiele in Bezug auf die Alfordarbeit an, welche bewiesen, wie berechtigt die Forderung auf Abschaffung derselben ist. Nachdem noch beschlossen, daß an jedem dritten Sonntag im Monat im oben genannten Lokal eine Mitgliederversammlung stattfinden solle, wurde die Versammlung geschlossen. Den Fabrikarbeitern und Handwerkern von Barop rufen wir zu: Tretet ein in den Metallarbeiter-Verband. Beitritts-erklärungen werden zu jeder Zeit vom Vereinskassier entgegengenommen.

Erfurt. Das sind die schlechtesten Früchte nicht, an denen die Wespen nagen". In Nr. 19 der "Deutschen Metallarbeiter-Zeitung" befindet sich ein Artikel aus Erfurt, der, soweit es die Thätigkeit des Klempners Schneegäß an seiner Arbeitsstelle betrifft, nur Lügen und Verdrehungen enthält. Nach dem Lesen des Artikels sah ich mich genötigt, in einer Mitgliederversammlung des hiesigen Metallarbeiter-Vereins, in Gegenwart des Verläumders Busch, sowie in Gegenwart von noch vier anderen in der Fabrik beschäftigten Arbeitern resp. Klempnern die Angriffe zu widerlegen. Die in dem Artikel angeführten jüngeren Kollegen aus der Fabrik konstatierten denn auch, unter Zustimmung des Verläumders, daß meine Ausführungen den Thatsachen entsprachen. 1) Schneegäß bekleidet keine höhere Stellung in der Fabrik, er ist gleich allen anderen Arbeitern der Fabrik-Ordnung unterworfen und genießt keine Vorrechte. 2) Es ist nie vorgekommen, daß Schneegäß irgend einen anderen Arbeiter unterdrückt hätte, da ja auch denselben hierzu: alle Gelegenheit gefehlt hat. 3) Schneegäß betreibt keine Hausindustrie. Er hatte im vorigen Winter seinen arbeitslosen Bruder bei sich und hat diesem mit meiner Zustimmung Arbeiten mit nach Hause genommen. Andere und namentlich die angeführten Zeugen des Verläumders Busch haben ebenfalls, ohne daß sie besondere Veranlassung dazu hatten, derartige kleine Arbeiten in ihrer Wohnung gemacht. Wodurch sind dadurch niemals andere geworden. In der Zeit, in welcher Busch und noch ein paar Andere einige Wochen aussetzen mußten, wurde der fragliche Artikel überhaupt nicht angefertigt. Hier kann man sagen: "O heiliger Florian, beschütze mein Haus, brenne andere an". 4) Die Unterstützung, daß Schneegäß lieber Lehrlinge als jüngere Verbandsmitglieder beschäftigt, ist vollständig aus der Luft gegriffen, denn: Es hängt nicht allein von Schneegäß ab, welche Hilfsarbeiter demselben zugetheilt werden; ferner haben Busch und sein Hauptzeuge noch nur auf wiederholte Verwendung des Klempners Schneegäß in der Fabrik Stellung erhalten, wofür demselben jetzt der Dank gezollt wird. Was die plumpe Denunziation bezüglich des Ueberstresses an

den Lehrlings-Arbeiten betrifft, so wäre es meine Pflicht als Verlässlicher, meine Arbeitgeber darauf aufmerksam zu machen, um eine Herabsetzung des Alfordlohnes herbeizuführen. Ich weiß jedoch, daß auch dieses eine von Meib hervorgehobene Blöthe ist, da der Verläumder Busch selbst bei den jetzigen Preisen für den betreffenden Artikel nicht einmal so viel pro Woche verdienen würde, als demselben von Schneegäß zur Zeit als dessen Hilfsarbeiter gezahlt wurde. Auch dieses habe ich in jener Versammlung nachgewiesen. Diese Versammlung hatte auch beschlossen: Der Vertrauensmann Heise solle unter Beihilfe der Vorstandsmitglieder des Metallarbeiter-Vereins eine Verichtigung an Ihre werthe Zeitung einenden. Diese Verichtigung hat nun Heise mit dem Verläumder gemeinschaftlich konstruiert, und wie sie ausgefallen ist, na, davon habe ich ja gestern die Probe gesehen. Tadeln muß ich noch den Vorstand des hiesigen Vereins, daß man mich nicht vor der ersten Veröffentlichung hat zu Rathe gezogen. Als sehr alter Genosse hätte ich mehr Vertrauen verdient.

Gassen. Am 28. April hielt die allgemeine Verwaltungsstelle des D. M. A. V. ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, welche wieder schwach besucht war. Nach Erledigung der Beitragszahlung und Aufnahme neuer Mitglieder erstattete unter Vorsitz des Kollegen Schachtner Bericht betreffs der Malfeier. Hierauf wurde unseres verstorbenen Hauptkassiers, Edmund Goldbach, ehrend gedacht. Dann wurde eine Entscheidung des Gewerbe-Schiedsgerichts gegen die hiesige Maschinenbauanstalt, vormalig Th. Flöhler, verlesen. Der betreffende Kollege steht in einer Kolonne. Da hier die Behringskassette im Großen getrieben wird, so hat auch diese Kolonne die entsprechende Zahl Behringslinge. Der Kollege hatte mit zwei Jungen Karren zusammenzuschrauben. Da aber die Antreiber (vulgo Meister) ihn so antrieben, daß er die Behringsringe nicht beaufschlagen konnte, kam es, daß zwei Muttern losgingen; der Kollege wurde deshalb ohne einen Pfennig Lohn entlassen. Es wurde bemerkt, weil er ein rechtskräftiges Urtheil vom Gewerbegericht in Händen hat (wie lautet das selbe? Red.) Rechtschutz gewahrt. Für unsern abgerektesten Kollegen Rudolf wurde Kollege Pöhl als Revisor gewählt. Nach Erwähnung einiger Uebelstände, die in der Maschinenbauanstalt vormalig Th. Flöhler herrschten, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Deutschen Metallarbeiterverband geschlossen.

Gassen. Unsere Kollegen werden denken, wir befinden uns im Scharaffenland, weil wir so lange nichts von uns hören lassen. Unser Direktions-Nachfolger des Kommerzialraths Theodor Flöhler leistet aber in Gelehrigkeit, überhaupt in Allem, was Männer von Religion und Nächstenliebe uns fortwährend predigen, das Gegentheil. Nachdem derselbe unserer Organisation den Kopf abzuschielen versuchte, was ihm aber nicht gelang, dachte er uns mit der Hungerspeitsche zu kurieren. Das Größte, was er sich als Vertreter des Kapitalismus und Ordnungsritter geleistet hat, war, daß er die Vorstandsmittel der Schmeideorganisation auf einige Tage auf die Landstraße geworfen hat. Und zwar deshalb, weil die Schmeide sich erlaubt hatten, Abends 7 Uhr nach Hause zu gehen, seit 4 Wochen das erste Mal, sonst mußten alle Schmeide bis 8 und 9 Uhr arbeiten. Als am andern Tage eine Kommission bei dem Direktor wegen dieser Maßregelung vorstellig wurde, da doch alle Schmeide dieses Verbrechen begangen hätten und ihn baten, diese Kollegen wieder einzustellen, weil sie Familienväter seien und einige schon fast 12 Jahre in diesen heiligen Räumen gearbeitet haben, da sagte er: "Na, wenn Sie entlassen sein wollen, so können die andern wieder arbeiten." Gut ab vor solch einer Nächstenliebe! Am andern Tage hatten die Schmeide Versammlung in dieser Angelegenheit und am nächsten Morgen wußte dieser Herr schon Alles, was in der von 25 Mann besuchten Versammlung gesprochen wurde. Als einer von den Entlassenen wieder bei ihm vorstellig wurde, bedeutete ihm der Herr Direktor: "Wenn diese 25 Mann den Beschluß gefaßt hätten, die Arbeit niederzuliegen, so wäre er bloß nach Berlin gefahren und hätte sich 30 Mann mitgebracht." Das glauben wir Ihnen gern, Herr Direktor, nachdem die Reserve-armee durch die kapitalistische Produktionsweise eine furchterliche Stärke erreicht hat. Hoffentlich kommt der Herr Direktor auch noch einmal zur Erkenntnis, wie er gegen seine Mitmenschen gehandelt hat. — Wie hier die Böhne sind, beweist folgender Fall. Am vorigen Sonntag erhielt ein Kollege (Klempner) für 14 Tage sager und schrieb 16 M 20 S. Als derselbe bei seinem Meister vorstellig wurde, sagte dieser: "Wenn's Ihnen nicht paßt, dann können Sie gehen." Tags darauf erhielt derselbe noch 5 M nachbezahlt. 7-10 M Lohn die Woche sind hier keine Seltenheit, so daß die Familienväter mit vier bis fünf Kindern Kartoffeln und Leinöl als ihr Hauptnahrungsmittel betrachten müssen. Namentlich sind es die Hilfsarbeiter, welche

wahre Hungerlöhne erhalten; nur diejenigen, welche gut kriechen können und von den Meistern begünstigt werden, können es aushalten. Die Zahl der Meister ist hier sehr stark vertreten, in manchen Wuden bei 10 Schmeidern zwei solcher Antreiber. Namentlich sind es im Wübelbau Meister G., im Wülkau Meister G., im Hülshaus Meister W., welche mit Grobheit den Arbeitern entgegengetreten und ihnen wahre Hungerlöhne bieten. Diejenigen, welche nach bestem Wissen und Gewissen gegen ihre Mitmenschen handeln, fallen bald in Ungunst bei der Direktion und sind gezwungen, ihre Stellung aufzugeben, wie es schon Katigen hier ergegangen ist. Ueber die Wohlfahrtsvereinigungen, welche hier existieren, werden wir in nächster Zeit berichten. — Metallarbeiter, Kollegen aller Branchen! Ihr seht, wie wir unter dem Druck des Kapitals zu leiden haben, man sucht die Arbeiter launsum zu machen durch die Drohung mit der Reserve-armee. Darum meldet so viel wie möglich Gassen! Und Ihr, Metallarbeiter von Gassen, schließt Euch fest, Mann für Mann, dem Deutschen Metallarbeiterverband an, um dann allen diesen Zuständen ein Halt zu gebieten. Es ist Euch doch bekannt, daß die Böhne seit einigen Jahren um 50 Prozent herabgedrückt worden sind und die Lebensmittel fortwährend steigen. Also ermannt Euch, werft ab die Gleichgültigkeit, schreiet Euch Gassen bereits kämpfenden Genossen an, der Erfolg wird dann nicht ausbleiben.

Hamburg. D. M. A. In der kombinierten Versammlung aller Sektionen Hamburg vom 20. April im Harmonia-Gesellschaftshaus referirte Genosse Weinheber zum ersten Punkt der Tagesordnung über "Die Bedeutung des 1. Mai." Am Schluß des sehr beifällig aufgenommenen Vortrages forderte der Referent die Mitglieder hiesiger Sektionen auf, sich recht zahlreich an der Malfeier zu beteiligen, sowie für Ruhe und Ordnung während des Zugeß zu sorgen. Bei der Beratung über die Arrangements zur Malfeier entwickelte sich eine lebhaft Diskussion; dieselbe führte zur Annahme des von Breideneich gestellten Antrages: Es wird einem jeden Arbeitslosen 1 M inklusive Karte und Festzeitung gegeben. Nichtmitglieder sind ausgeschlossen. Als Vertreter der Herbergskommission theilte Breideneich mit, daß der Vertrag mit dem Besitzer der neuen Herberge, Herrn Jähde, erst nach Fertigstellung der Umbauten unterzeichnet werden könnte. Die Festlegung der Tagesordnung zur nächsten kombinierten Versammlung wird den vereinigten Vorständen überlassen.

Hamburg. D. M. A. Kombinierte Versammlung aller Sektionen am 11. Mai bei Böhlke, Valentinstamp. Bei Beratung über den Entwurf des Arbeitsnachweis-Reglements der "Fittale Hamburg" wird auf Vorschlag von Schulz sofort in die Spezialdiskussion eingetreten, und wurden vertragsmäßig die §§ 1, 2, 4, 5 des als Vorlage dienenden Entwurfs wesentlich geändert, während bei § 6 die Festsetzung der Karenzzeit, während welcher eine Arbeit als Aus-hilfsarbeit anzufragen ist, auf Antrag den einzelnen Sektionen überlassen bleibt. Hierdurch erweist sich noch eine Aenderung des § 13 als notwendig; die übrigen 8 Paragraphen werden in der Fassung des Entwurfs angenommen. Nachdem Breideneich die von der Herbergskommission vorge-schlagenen Zusätze zu §§ 4, 5 und 9 des mit dem Besitzer der neuen Herberge, Herrn Jähde, abzuschließenden Vertrages verlesen und deren Annahme empfohlen, beschließt die Versammlung, die von der Kommission gemachten Zusätze zu genehmigen und Alles, was mit der Uebernahme der Herberge zusammenhängt, den vereinigten Vorständen zu überlassen. Ebenso findet der Antrag Breideneich, keinen Umzug zur Einweihung der Herberge zu veranlassen, einstimmige Zustimmung. Der Antrag Brand: 300 Plakate in Wundbruch und mit Messingleisten versehen, anfertigen zu lassen, wird angenommen, während die Aufbringung der Kosten den einzelnen Sektionen überlassen wird.

Helmstedt. Unlich verspätet. Am 17. April fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: 1) Die Gewerkschaftsbewegung. 2) Verschiedenes, zu welcher Genosse Göb aus Braunschweig das Referat übernommen hatte. Redner erläuterte die Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung von ihrer Entstehung an bis zur Gegenwart zur vollständigen Zufriedenheit der Versammlung. Hierauf kam Redner auf den Halberstädter Kongreß speziell zu sprechen und führte aus, daß man den Hoffnungen, welche die gesammte Arbeiterschaft auf den Kongreß gesetzt hatte, durch die verschiedenen Ansichten nicht gerecht werden konnte, doch habe man sich so weit geeinigt, in der jetzt bestehenden Form für den weiteren Ausbau der gerechten Arbeitersache Sorge zu tragen. Hierauf gelangte eine im Sinne des Referats verfaßte Resolution zur einstimmigen Annahme. Bei Verschiedenes erhielt zunächst ein der Organisation noch fernstehender

Metallarbeiter das Wort. Derselbe äußerte sich: Der Verband habe keinen Zweck u. s. w. (lebhaftes Schloß), auch führte er an, daß er (seinem Vertriebs Schutze), um bessere Löhne nachgesucht habe, dies habe ihn aber bei seinem Unternehmer gegen seine Kollegen in Nachteil versetzt. Hierauf erhielt der Referent wieder das Wort und setzte klar und deutlich auseinander, daß man im einzelnen Vorgehen der Willkür der Unternehmer preisgegeben sei, dagegen sei man in geschlossener Organisation widerstandsfähiger. Nachdem sich noch einige Kollegen zu Gunsten der hiesigen Arbeiterbewegung ausgesprochen hatten, schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung die Versammlung.

Wagen. Am 15. Mai fand im Lokale des Herrn Winden eine Mitgliederversammlung des D. M. A. B. statt, in welcher Kollege Brill einen sehr interessanten Vortrag über den 1. Mai und dessen Bedeutung für die Arbeiter hielt. Seither war die Versammlung wieder sehr schwach besucht, was Nedner auch kritisierte und hervorhob, daß hier eine kräftige Organisation sehr am Platze sei, um so der Ausbeutung und Gewinnsucht des Kapitalismus ein Ziel zu setzen. Nachdem nach zwei Kollegen in dem Sinne gesprochen und alle in der Metallbranche beschäftigten Arbeiter aufforderten, sich der Organisation anzuschließen, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Mitgliederversammlung des D. M. A. B. erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Ernst Brill, voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, mit aller Kraft und Energie für die Ausbreitung der Organisation zu arbeiten, um so dem Niedergang und der Verumpfung des Proletariats entgegenzutreten und ein menschenwürdiges Dasein führen zu können.“ Da die „Met.-Arb.-Ztg.“ von den Mitgliedern an den bekanntesten Stellen nicht abgeholt wird, wurde beschlossen, dieselbe den Kollegen per Boten zu senden, wofür jeder pro Monat 5 J. Botenlohn zu entrichten hat. Jeder Kollege, der Mitglied des Verbandes ist, wird daher ersucht, seine Adresse bei dem Bevollmächtigten oder bei Kollege Saulamp abzugeben. Ferner wurde für einen Redaktor, welcher abgereist ist, ein neuer gewählt.

Strohheim u. Co. In der am 8. Mai dahier abgehaltenen öffentlichen Metallarbeiterversammlung, in der Genosse Junge aus Stuttgart referierte, wurde eine Verwaltungsstelle des D. M. A. B. gegründet. Die Mitgliederzahl beträgt bis jetzt 20. In die Verwaltung wurden gewählt: Gg. Wierlein, Bevollmächtigter, Chr. Hausmann, Kassier, als Revisoren Chr. Schmitz, Fr. Keller und Fr. Mayer. Es ist nun auch an der Zeit, daß sich die hiesigen Metallarbeiter organisieren, denn es wird jedem Arbeiter bekannt sein, daß die hiesigen Unternehmer ebenfalls einen Verband haben und kein Arbeiter, der seine Stelle ändern will, wird bei einem andern Unternehmer eingestellt, er mithin gezwungen ist, Strohheim zu verlassen. Wir rufen daher den Metallarbeitern zu: Tretet ein in unsere Reihen, damit wir geschlossen dem Unternehmertum gegenüber treten können. — Das Verkehrslokal befindet sich bei A. Fiedenstein.

Mainz. Dem Berichte von hier, den ich in Nr. 19 der „Metallarbeiter-Zeitung“ veröffentlichte (betreffend den Werkführer Köhler in Rombach), muß ich einen weiteren folgen lassen und zwar, um die Folgen des ersten Berichts, die uns in einer Metallarbeiterversammlung bekannt gemacht wurden, auch den Lesern unserer Zeitung bekannt zu geben. Aus allen Kreisen der Bevölkerung Rombachs, von Arbeitern sowohl wie aus „besseren“ Kreisen, wurde uns vollständig Recht gegeben und anerkannt, daß es an der Zeit war, die Zustände, wie sie geschildert waren, zu veröffentlichen. Daß wir es mit einem schlauen Manne zu thun hatten, wußten wir und hat uns das Resultat dies neuerdings gelehrt. Sobald nämlich Herr Köhler von Seiten der Gebrüder Gastell einen leisen Wink erhalten hatte, daß für sie sorgen, daß diese Zustände beseitigt werden, jedenfalls in vertraulicher Art und Weise die Sache verhandelt war, legte derselbe seinen Logisleuten (also denen, die austraten, nicht, sondern denjenigen, die bei ihm geblieben waren), eine Schrift vor, worin enthalten war, daß sie mit dem Essen zufriedener und der ganze Inhalt des Berichtes erlogen sei und dergl., und ließ dieses unterschreiben. Die jungen Leute ließen sich dadurch überhöhlen und unterschreiben es, gaben aber in der Versammlung durch Einen die Erklärung ab, daß allerdings seit wenigen Tagen die Sache betreffs des Essens sich erheblich gebessert, mithin Herr Köhler damit schon genügend erklärt, daß seither dieses nicht der Fall war. Wenn nun Herr Köhler alles in der Zeitung stehende als Lügen erklärt, so können wir ihm trotz seiner Manipulationen erklären, daß wir jederzeit das Gegenteil zu beweisen in der Lage sind. Die ganze Rombacher Arbeiterchaft kennt die Verhältnisse genau, und hätten daher die Herren Gebrüder Gastell richtiger gehandelt, wenn sie einem Werkführer, der arbeitslos gesagt 180 M. Monatsgehalt bezieht,

das Halten von Logisleuten aus ihrer Fabrik überhaupt verooten hätten. Dies hätte sehr viel zur Beseitigung der Arbeiter der Fabrik beigetragen, ohne Herrn Köhler zu schädigen; und bekanntlich müssen die Arbeiter mit einem viel geringeren Lohne vorlieb nehmen, ohne sich einen solchen Lebensverdienst verschaffen zu können. Dies kann sich Herr Köhler zu den Akten legen, die Schrift nämlich mit den Unterschriften, die bei ihm zur Ansicht ausliegt, damit die Leute auch ein klares Bild bekommen von der Sache. Wir geben für diesen ganzen Wisch nichts. Im Uebrigen möchten wir die Kollegen ersuchen, kollegialisch zusammenzuhalten und sich nicht abbrechen zu lassen, sondern fest und energisch der Arbeiterschaft und damit ihren eigenen Interessen Voranschub zu leisten und begreifen zu lernen, daß nur im festen Zusammenschluß aller Arbeiter Gelegenheit geboten ist, ihre Lage zu verbessern und ein menschenwürdiges Dasein zu führen.

Reudsburg. Die seit Februar d. J. in's Leben getretene Filiale des D. M. A. B. erfreut sich eines stetigen Zuwachses, so daß die Zahl der Mitglieder in kurzer Zeit 100 erreichen wird. Die abgehaltenen Versammlungen sind auch den Verhältnissen nach gut besucht. So wurde in der letzteren beschlossen, statt einmal im Monat alle vierzehn Tage die Versammlung abzuhalten, um die Kollegialität der Mitglieder zu befestigen und andernteils durch Vorträge und Diskussionen Aufklärung in die Reihen zu bringen. So sehr auch das Beschlossene anerkannt und mit Freuden begrüßt werden muß, so darf man nicht verhehlen, daß hierdurch dem Vorstand eine große Arbeit auferlegt ist, da hier der Mangel an rednerischen, wie überhaupt mit dem Gewerkschaftlichen und Politischen vertrauten Personen ein großer ist. Über trotzdem, der guten Sache halber, werden wir wohl über diese Klippe hinwegkommen. Ferner wurde beschlossen, am ersten Pfingstfeiertag einen Ausflug per Dampfer nach Kiel zu machen. Es ist besonders den Metallarbeitern an's Herz gelegt, sich an diesem Unternehmen zu beteiligen, damit wir den Kieler Kollegen mit einer angemessenen Zahl unsere Aufmerksamkeit machen können. Es sei hier noch besonders auf etwas Anderes hingewiesen. Als der Vorstand in unserem Lokalblatt eine vorläufige Annonce über die Tour ersiehe, einigten sich zwei hiesige Wirthe, die nur von Arbeitern leben, am selben Tage das Gleiche zu veranstalten, um ihrer Profitgier zu fröhnen. Deshalb ist es doppelt Pflicht der Arbeiter Reudsburgs, sich uns anzuschließen, denn unser Verdienst kommt der Gesamtheit zu Gute, wohingegen die beiden Herren ihn in ihre Taschen stecken.

Schweinfurt. Wenn Gott will rechte Günst erweisen, den schickt er in — die automatische Kugelfabrik von F. Fischer in Schweinfurt, in das Elorado aller Erdenkinder. Hier, umgeben von einem dünftigen Kranze von Forschern und Wissenschaftlern, genießt dann das beneidenswerthe Glückskind, von Del und Schmirgel glänzend und tiefend, unseres Erdenlebens reinste und höchste Freude und Herrlichkeit. Hier geblüht, befeuert von den Strahlen der Lohnbrüderlei und Gewaltmaßregeln des „Herrn Chefs“ und dessen prokuratführenden rechten Hand alle jenen hohen, hehren Eigenschaften, unter welchen das „Lumpenpad“ (auf deutsch: denkende Arbeiter) Spitzkeil, Ränke und Geschäftskünste versteht. Hier, gekannt vom Lhau eines Wochenlohnes von 7 M an, ist es der Pflanze (dem produzierenden Arbeiter) überlassen und angeheimgelassen, ihre Zweige in die weite, blaue Luft zu strecken, Blüthen zu treiben und Früchte zu zeitigen, welche dann durch einen wunderbar sinnreichen Mechanismus dem Herrbortrufer aller dieser Herrlichkeiten, dem Fabrikanten, in den Schooß fallen. Und wie weit in diesem Garten Eden der Gärtner seiner Pflanzen Kraft und Triebe zu würdigen, und wie weit er durch Dülluren und Beschneiden, auf deutsch: Strafen, Lohnabzüge und Maßregelungen, das Wachsthum und Gedeihen seiner Schätzlinge zu fördern. — Fragt nur die Pflanzen, die Abends 7 Uhr, wenn sie keine Ueberstunden machen müssen (welch' letztere 5 Minuten vor Schluß der „normalen“ Arbeitszeit angefangen werden), jenes Treibhaus verlassen und in glänzendem Kleide (ligneriſche Zungen behaupten: starrend von der allermiterabelsten Schmirere) die Brückenstraße entlang in ihre prunkvollen Gewandstücke pilgern, nur ungen und mit Thränen im Auge schwebend von dem Blaume, in denen sie die wenigen Stunden des Tages von Saltengeld und Umbraust (Rästerungen meinen, es sei ohrenzerreißender Stabaun und widerlicher Delgestank), umjähelt und umgeben waren, und nun voll Schmerz und Wehmuth die bittere Wahrheit des Trennungschmerzes erkennen und ertragen müssen. Fragt nur auch jenen „vom Gift der Fäule durchdrungenen, abgestügten Ast“, auf sozialdemokratisch: gemäßregelten Genossen, der zwar nach Aussage des Gärtners einst durch alle Anzeichen zu

den schönsten Hoffnungen berechtigte, und sie alle, alle werden die Schenken ihrer Verdachtsamkeit öffnen und werden jenen das Lob ihres Herrn und Meisters. Halleluja! — In dieser Wunde wurde ich anno 1892 am 11. des Wonnemondes mit folgendem Zeugnis entlassen: „Schlosser G. Hartung stand vom 2. Mai bis heute bei mir in Arbeit und wurde heute entlassen, in Folge — Aufweisung der Arbeiter. Aut. Stengelfabrik. F. Fischer.“ — Nun, Kollegen, die einzige Antwort, die wir diesem Herrn geben können, ist regie Agitation. Hoch unsere Organisation!

Zeitz. Am 8. Mai tagte in der Centralhalle eine öffentliche Metallarbeiterversammlung, die leider, wo doch in Zeitz so viele Metallarbeiter beschäftigt sind, nur mäßig besucht war. Auf der Tagesordnung stand: „Zweck und Ziel der Organisation und wie sollen wir uns organisieren.“ Das Referat hierzu hatte Genosse Paul Gebauer aus Altenburg übernommen. Nedner legte zunächst der Versammlung die früheren Verhältnisse der Arbeiter klar, kam dann auf ihre Vereinigung, endlich auf die Unterdrückung seitens des Kapitals und führte die Nothwendigkeit an, daß sich alle Arbeiter, um sich vor der Ausbeutung des Kapitals zu schützen, organisieren sollten. Nachdem noch der Halberstädter Kongreß, sowie die Form der Organisation von mehreren Rednern in Erwähnung kam, wurde von den hiesigen Metallarbeitern die Zentralisation als die beste anerkannt. Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Metallbrüder.

Nürnberg. Achtung Metallbrüder! In Folge Lohnbilligerungen sehen wir uns veranlaßt, über das Geschäft des Trompetenfabrikanten G. Birkmann, Steinbühl, Gugelstraße, die Sperre zu verhängen. Bezug ist fern zu halten.

Feilenhauer.

Dresden. Der Bezug von Feilenhauern nach Hermsdorf b. Dresden ist wegen Lohnreduktion streng fernzuhalten.

Mühlheim a. M. Am 15. Mai hielt die Sektion der Feilenhauer von Köln und Umgegend ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Aufnehmen ließ sich 1 Kollege. Bei Punkt 2 wurde das Vorgehen der Siegener Verwaltungsstelle stark kritisiert und einstimmig beschlossen, unseren Kollegen A. Gärtner in der Zeitung zu rechtfertigen. (Siehe Eingekannt.) Sodann wurde beschlossen, die Wiener Kollegen zu unterstützen. Da verschiedene Vorstandsmitglieder abgereist sind, besteht die Verwaltung jetzt aus folgenden Personen: J. Burgwinkel, Bevollmächtigter, W. Kobus, Kassier, G. Dorf Müller, E. Schneider, J. Keil, Revisoren. Es ist in letzter Zeit verschiedene Mitgliedern zur Gewohnheit geworden, daß sie in den Versammlungen durch Abwesenheit glänzen, und erjuchen wir dieselben, sich in Zukunft besser an den Versammlungen zu beteiligen. Da es uns nur möglich ist, jeden Monat einmal Versammlung abzuhalten, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zur Stelle zu sein. Denn wie können wir weitere Erfolge erzielen, wenn wir nicht auf die Unterstützung eines jeden Mitgliedes rechnen können? Hier sind doch sicher die Verhältnisse nicht die rosigsten. Denjenigen Kollegen, welche uns noch fern stehen, rufen wir zu: Tretet ein in die Reihen der organisierten Kollegen, laßt nicht nur immer Andere für Euch kämpfen, denn wer sein eigenes Interesse nicht zu wahren weiß, der ist auch nicht würdig, daß er von Dem, was Andere erkämpfen, Genuß hat. Unsere Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag im Monat bei Wirth Mebes in der Stämmergasse statt. — Sodann diene den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß das Umschauen hier verboten ist und wird daselbe mit Entziehung der Reiseunterstützung geahndet. Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Kollegen D. Brandt, Mühlheim, Papagenstr. 22, Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 7 bis 8 Uhr. Diejenigen Kollegen, welche noch nicht bezugsberechtigt sind, sowie auch diejenigen, welche schon 25 M erhalten haben und ihren Verpflichtungen gegen den Verband nachgekommen sind, erhalten eine Unterstützung von 30 M, wenn ihnen keine Arbeit nachgewiesen wird.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Da es in letzter Zeit mehrfach vorgekommen ist, daß die Genossen verschiedener Orte, ohne uns in Kenntnis zu setzen, in einen Streik eingetreten sind, sehen wir uns genöthigt, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß schon auf dem 1890 in Weimar tagenden Kongreß die Streikfrage einigermaßen geregelt wurde und daß diese Bestimmungen, da sie auf dem Kongreß in Frankfurt a. M. weder aufgehoben, noch irgendwie ergänzt

worden sind, noch heute in vollem Umfange ihre Gültigkeit haben, mit der einzigen Aenderung, daß an die Stelle des Vertrauensmannes der Verbandsvorstand getreten ist.

Die Beschlüsse des Kongresses haben folgenden Wortlaut:

„Angriffsstreiks seitens der Arbeiter dürfen erst nach geheime Abstimmung der in Frage kommenden Gewerkschaften vom Vertrauensmann genehmigt werden, andernfalls sie als unterstützungsberechtig sind.“

Abwehrstreiks bedürfen einer geheimen Abstimmung derjenigen Gewerkschaften, welche die Arbeit niederzuliegen geneben.

Bei einzelnen Maßregelungen und Arbeiterausperrungen ist zunächst der Rath des Vertrauensmannes einzuholen. Zur Aufbringung von Mitteln für anerkannte Streiks sind die Vertrauensmänner der einzelnen Branchen befugt, Listen oder Marken auszugeben.

Den Gewerkschaften wird empfohlen, nur solche Listen, resp. Marken zu beauftragten, welche vom Vertrauensmann genehmigt sind.“

Ist schon durch diese Bestimmungen den Genossen die vorherige Verständigung mit dem Verbandsvorstand streng vorgeschrieben, so wird sie zur unumgänglichen Nothwendigkeit bei der Aufbringung der Unterstützung und in Anbetracht der heutigen Geschäftslage, welche letztere fast alle Streiks in Folge der ungeheuren Arbeitslosigkeit und der sich von Tag zu Tag steigenden Arbeiterentlassungen von vornherein aussichtslos erscheinen läßt. Es sind einerseits hinreichend freie Arbeitskräfte vorhanden, die, durch lange Arbeitslosigkeit entnervt, zu jeder Bedingung Arbeitsgelegenheit suchen, andernteils aber ist es auch nicht möglich, bei den durch die schlechte Geschäftslage herabgedrückten Verdiensten von den Arbeitern irgendwelche ausreichende pekuniäre Unterstützung zu erwarten. Die Gesamtlage zu übersehen, ist nicht den Genossen an einem Orte möglich, da sie nur das Bild der engeren Umgebung vor sich haben, sondern der mit vielen Orten in Verbindung stehenden Zentralsektion und ist daher schon in Rücksicht auf die den Streik unterstützende Allgemeinheit der organisierten Arbeiter eine vorherige Verständigung mit dem Verbandsvorstand unerlässlich.

Es kann mithin auch nur diesem das Recht zustehen, einen Streik zu unterstützen.

Wir machen also darauf aufmerksam, daß wir künftig streng auf die Beachtung des oben Ausgeführten dringen und nur diejenigen Streiks unterstützen werden, die von uns insganz sind. Ein Streik gilt als von uns anerkannt, wenn dies ausdrücklich in der Bekanntmachung gesagt ist. Eine Warnung vor Zugung oder die Bekanntgabe der Verhängung der Sperre kommt einer Anerkennung des Streiks nicht gleich. Ferner ist es unzulässig, daß der Bericht über die Inszenierung eines Streikes eher in dem Verbandsorgan bekannt gemacht wird, als der Vorstand davon verständigt und seine Stellung zu dem Streik den Beteiligten oder der Redaktion der „Deutschen Metallarbeiterzeitung“ mitgetheilt worden ist, und ist die letztere von uns angewiesen, bei allen derartigen Berichten erst die Benachrichtigung vom Vorstand abzuwarten.

Trotz wiederholter Bekanntmachungen werden seitens der Ortsverwaltungen die von uns erlassenen Bestimmungen für die einzureichenden Gesuche um Unterstützung nach § 20, um Erlassung der Beiträge, Rechtschutz zc. nicht genügend beachtet und bringen wir hier nochmals zur Kenntniß, daß künftig nur diejenigen Gesuche berücksichtigt werden können, die genau den nachfolgenden Bestimmungen entsprechen. Wir werden auch nicht mehr wie es früher geschah, unvollständige Gesuche zurückschicken, weil dadurch unnütze Mehrkosten durch Porto entstehen. Es hat sich sodann als nothwendig herausgestellt, daß allen derartigen Gesuchen das Mitgliedsbuch der Gesuchsteller beigelegt wird.

Alles zusammengefaßt werden also künftig nur solche Gesuche berücksichtigt, die eine genaue Schilderung der örtlichen, sowie Familienverhältnisse, Angabe der dem Gesuch zu Grunde liegenden Thatsachen, des Umfangs der zu gewährenden Unterstützung, Rechtschutz, Beitragsersparnis zc. enthalten, die von der gesammelten Ortsverwaltung unterzeichnet, mit dem Ortsstempel versehen und denen die Mitgliedsbücher der Gesuchsteller beigelegt sind.

Das Mitgliedsbuch Nr. 7201 des Drehers Wilhelm Dück, geb. 18. März 1857 zu Alen, Nr. 9624 des Klempners Max Weiß, geb. 30. Juni 1859 zu Budapest werden hiermit für ungültig erklärt.

Von den nachfolgenden Orten ist der Bezug der Arbeiter der benannten Berufe fern zu halten: Formes von Dinklage in Didenburg, Pöbsta i. S. und Berford i. W.

Fellenhauer von Chemnitz u. Bagen, Weibern i. W.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

Theodor Werner, Stuttgart, Kurze Str. 3. part.

zu richten, und ist auf dem für Mittheilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken, Kongressprotokolle oder Delegirtensteuer ist.

Der Vorstand.

Die Mitglieder: Former Heinrich Schlipper aus Schulkau und Klempner Hermann Bartel aus Breg werden ersucht, ihre Adresse umgehend anzugeben.

Verband deutscher Mechaniker und verw. Berufsgenossen in Liquidation.

Abrechnung der Liquidationskommission vom 1. Oktober 1891 bis 30. April 1892.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Includes entries for Rosenbestand, Zahlstellen, and various administrative costs.

welcher an den Deutschen Metallarbeiterverband abgeliefert ist.

In Grothe's Angelegenheit bemerken wir hiermit, daß die im März 1892 gegebene Rechtfertigung Unrichtigkeiten enthält.

Sucht erhielt seiner Zeit 40 M 70 J telegraphisch angewiesen von Wiesbaden aus.

In Sachen Will gegen West in Kiel ist zu bemerken, daß Will über die ihm gewährten Rechtschutzkosten noch keine Abrechnung gegeben hat.

Die Zahlstellen München u. Stuttgart haben trotz mehrmaliger Aufforderung noch keine Abrechnung geliefert.

Die Liquidations-Kommission. Th. Recke, Hamburg-Barmbeck, Volksdorferstr. Nr. 44. S. Porath.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29).

laut Beschluß der letzten Generalversammlung muß nach Erlass der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz eine ordentliche Generalversammlung einberufen werden.

Wahl der resp. Kommissionen; Bericht des Vorstandes, des Ausschusses und der Revisionskommission; Statutenänderung; Wahl des Vorstandes, des Ausschusses und der Revisionskommission, sowie deren Sitz;

Regelung sonstiger Kassenangelegenheiten. Die General-Versammlung wird am Montag, den 25. Juli 1892, Morgens 8 Uhr, im Gasthof zum 'Weißen Roß', Eiterbürgerstraße 59, Weimar, eröffnet.

Anträge, welche zur Verhandlung kommen sollen, müssen nach § 28, Abs. 2 des Statuts mindestens 14 Tage vor der General-Versammlung dem Vorstande eingereicht werden.

Jeder Antrag ist auf ein besonderes Blatt Papier zu schreiben und nur eine Seite desselben zu benutzen.

Die Abgeordneten sind sofort nach erfolgter Wahl unter genauer Angabe von Namen und Adressen bei dem Vorstande anzumelden und haben sich die Abgeordneten, deren Anmeldung unterbleibt, etwa hieraus sich ergebende Nachteile selbst zuzuschreiben.

Hamburg, 23. Mai 1892. Mit Gruß Der Vorstand.

Berlin. Die Mitglieder der Berliner Filialen der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. Nr. 29 Hamburg) hielten am Sonntag, den 15. Mai, bei Soel eine Versammlung ab, um zu berathen, ob es notwendig erscheint, daß die Kasse auch fernerhin dem § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügen soll.

Gesetz betreffend die Unterstüfung der zu Friedensübungen einberufenen Reservisten und Landwehrleute.

§ 1. Die Familien der aus der Reserve, Landwehr oder Seewehr zu Übungen einberufenen Mannschaften erhalten auf Verlangen aus öffentlichen Mitteln Unterstüfungen. Das gleiche gilt bezüglich der Familien der aus der Ersatz-Reserve für die zweite und dritte Übung einberufenen Mannschaften.

Vorstehendes findet nicht Anwendung, wenn der Übungsplüchtige zu denjenigen Reichs-, Staats- oder Kommunalbeamten gehört, welchen zufolge § 66 Absatz 2 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 in der Zeit der Einberufung zum Militärdienst ihr persönliches Dienstlohnem gewährt ist.

*) Dieses Gesetz wurde geschaffen auf Anregung der sozialdemokratischen Abgeordneten.

Dienst ihr persönliches Dienstlohnem gewährt ist.

Der Anspruch auf Unterstüfung ist bei der Gemeindebehörde desjenigen Ortes anzubringen, an welchem der Einberufene zur Zeit des Beginnes der Unterstüfungsanspruch seinen Wohnort hat, und erlischt, wenn solches nicht binnen vier Wochen nach Beendigung der Übung geschieht.

Die Gewährung der Unterstüfungen richtet sich, soweit nachfolgend nicht Besonderes bestimmt ist, nach den Vorschriften des Gesetzes, betr. die Unterstüfung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, vom 28. Februar 1888.

§ 2. Die täglichen Unterstüfungen sollen betragen:

- a) für die Ehefrau 80 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes für erwachsene männliche Arbeiter am Wohnorte des Einberufenen,
b) für jede der sonst unterstüfungsberechtigten Personen 10 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes für erwachsene männliche Arbeiter am Wohnorte des Einberufenen

mit der Maßgabe, daß der Gesamtbetrag der Unterstüfung 60 Prozent des Betrages des ortsüblichen Tagelohnes nicht übersteigt.

§ 3. Die gezahlten Unterstüfungen werden aus Reichsmitteln erstattet. Die Erstattung hat vor Ablauf des Staatsjahres zu erfolgen, in welchem die Zahlung stattgefunden hat.

§ 4. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1892 in Kraft.

§ 5. Unterstüfungen nach Maßgabe dieses Gesetzes werden auch rückwärtlich solcher Friedensübungen gewährt, welche ganz oder theilweise in der Zeit vom 1. April 1892 bis zum 1. Juli 1892 stattgefunden haben.

Ist die Friedensübung vor dem Inkrafttreten des Gesetzes beendet, so beginnt die vierwöchige Frist für die Anbringung des Unterstüfungsanspruches mit dem 1. Juli 1892.

§ 6. Die nach Maßgabe dieses Gesetzes gewährten Unterstüfungen können nicht verpfändet, noch an Dritte abgetreten werden, unterliegen auch keiner Art von Zwangsvollstreckung.

Demnach hat also die Frau eines Reservisten oder Landwehrmannes, wenn dieser zur Übung eingezogen ist, einfach dem Ortsvorsteher oder dem Magistrate anzuzeigen, daß sie die Unterstüfung beanprucht. Ein weiterer Nachweis ist nicht erforderlich.

Zur Lehrlingszüchterei in der Feinmechanik.

Halb 1/4 Jahre sind verfloßen, daß der Verband deutscher Mechaniker und verw. Berufsgenossen sich zu Gunsten des deutschen Metallarbeiter-Verbandes aufgestellt hat, aber nur eine winzige Anzahl „Anfänger“ fanden es mit ihrer „Standesherrn“ vereinbar, sich der neugeschaffenen Organisation anzuschließen.

Noch drastischer wird diese himmelstreichende Skandallität — gelinde gesagt — in die Augen fallen, wenn ich anföhre, daß in einer „Bude“ bei 2 Gehilfen — erstrecke nicht, lieber Leser — 20 Lehrlinge beschäftigt werden; in einer anderen 2 Gehilfen und 16 oder 17 Lehrlinge. Wieder andere stellen 8 Gehilfen, 10 Lehrlinge; 4 Gehilfen, 7 Lehrlinge; 11 Gehilfen, 10 Lehrlinge; 12 Gehilfen, 11 Lehrlinge etc., und nur in zwei Werkstätten finde ich bei je 10 Gehilfen je 2 Lehrlinge durch meinen Gewährsmann angeführt.

wenigst, so wird er natürlich unerbittlich an die Luft gesetzt, er mag dann zwischen, wie er fortkommt oder als Meistler die Arme der Arbeitslosen bestärken.

Kollegen allerorts! Wollt Ihr Angefichts solcher Zustände noch immer müßig zusehen, wie man bestrebt ist, die Zahl unserer Bohnbrüder systematisch zu vergrößern?

Stuttgart, 20. Mai 1892. F. B. [Die Redaktion des „Volkswille“ (Hannover) wird um Abdruck gebeten.]

Eingekandt.

Berichtigung. In Nr. 20 der „Metall-Arbeiter-Zeitung“ wird unter der Rubrik „Verbandsangelegen“ von Siegen aus der Fellenhauer Robert Gärtner aus Hamburg ersucht, das sich widerrechtlich angeeignete Buch von Wilhelm Schreiner unverzüglich einzusenden, wodurch ich mich veranlaßt fühle, Folgendes zu bemerken: Robert Gärtner war Mitglied und Revisor der hiesigen Verwaltungskasse der Sektion der Fellenhauer, Wilhelm Schreiner, welcher ebenfalls Mitglied war, händigte dem Kollegen Gärtner sein Buch mit dem Bemerkten ein, er wolle fernher nicht mehr Mitglied des Metallarbeiter-Verbandes sein; Gärtner hat das Buch auch sofort an uns abgeliefert.

Dänmwalb, 18. Mai 1892. Jakob Burgwinkel, Bevollmächtigter der Sektion der Fellenhauer Adia u. Umgegend.

An die Metallarbeiter der Provinz Sachsen und angrenzenden Staaten.

Berthe Kollegen! Die am 31. Januar d. J. in Halle a. S. stattgefundene Konferenz der Metallarbeiter der Provinz Sachsen und angrenzenden Staaten beschloß unter Anderem, eine regere Agitation zu entfalten, um die unorganisirten Kollegen zu organisiren.

Kollegen! Soll es möglich sein, den Beschluß der Konferenz durchzuführen, so geht eifrig an die Beschaffung von Mitteln, ohne dieselben ist es nicht möglich, die Auswüchse des Kapitalismus, sowie diesen selbst, zu bekämpfen.

Gleichzeitig bemerke ich hierbei, daß sich doch die Kesselschmiede etwas rühriger zeigen müßten. In der ganzen Provinz haben sie nur in Halle eine Organisation, und auch da befindet sich nur ein kleiner Bruchtheil darln. Ihre Lage ist doch gewiß keine beneidenswerthe, sie sind unter den Metallarbeitern die geschundensten unter den Geschundenen. Alle, die Willens sind, betrefft

der Agitation und Organisation etwas zu thun, bitte ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Mit Gruß
F. M. der Konferenz:
G. Mittag, Siebichenstein,
Abbotskirchstraße 9a.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart J. S. W. Dieck Verlag) ist soeben das 84. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Berliner Geschichten. — V. Weder's Buch über Lassalle's Ende. Von Ed. Bernstein. — Die Bergarbeiter im Oberharz. — Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten. 1877 bis 1885. Von F. M. Sorge. (Fortsetzung.) — Litterarische Rundschau. — Notizen. — Feuilleton: Die Reising-Gebende. Eine Mitteilung von Franz Wehring. (Fortsetzung.)

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. S. W. Dieck Verlag) ist uns soeben die Nr. 10 des 2. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Zweiterlei Maß und Gewicht. — Die Arbeiterinnen und die Kaiserin. — Oesterreichischer Frauentag. — Internationaler sozialistischer Arbeiter-Kongress in Zürich 1893. — Ungenannte Heldinnen. — Feuilleton: Das Weibchen. Von B. Oulet. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Nachrichten. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 J, durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1892 unter Nr. 2564 a) beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 J; unter Kreuzband 85 J. Inzeratenpreis die zweispaltene Zeile-Zeile 20 J.

Protokoll des ersten Kongresses der deutschen Gewerkschaften. Zu beziehen durch E. Legien, Hamburg, J.-B.-M., Wilhelmstr. 13, l. Die Schrift umfasst 78 Druckseiten in Broschürenform, nebst einem Anhang, enthaltend die Adressen der Zentralvereinsvorsände der deutschen Gewerkschaften und die Adressen der Redaktionen der deutschen Gewerkschaftsblätter, und kostet nur 20 J. Wenn auch in der Tagespresse eingehend über die Verhandlungen des Kongresses berichtet worden ist, so wird doch jeder, der sich für die Gewerkschaftsbewegung interessiert, nochmals dem hier in übersichtlicher Form zusammengefassten Gang der Verhandlungen des Kongresses mit Interesse folgen. Da die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland immer mehr an Bedeutung gewinnt, so hat der Bericht über die Verhandlungen des ersten deutschen Gewerkschaftskongresses für jeden, der die Entwicklung der Arbeiterbewegung verfolgen will, einen dauernden Wert.

Sozialpolitisches Zentralblatt (Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. G. Guttentag in Berlin). Die erscheinende Nummer 20 hat folgenden Inhalt: Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen. Von Prof. Dr. Heinrich Hertner. — Untersuchung der Bodenverhältnisse in der Schweiz. Von Kantonsstatistiker E. Kauf. — Die Kräfte in der schweizerischen Uhrenindustrie. — Stalietisches Säubholzmonopol. — Haushalt einer Arbeiterin in Böhmen. — Arbeiterwanderungen innerhalb Deutschlands. — Die letzten englischen Streiks. Von Eleanor Mary Abeling. — Zwei neue französische Arbeitsbörsen. — In der Schweiz für Streikzwecke gesammelte und ausgegebene Gelder. — Die dritte Leistung der Berggesetzesnovelle. — Arbeiterlehre beim Bau der Wiener Verkehrsanlagen. — Ein schweizerisches Bundesgesetz über die Pflanzungsstrafen. — Raytage für das schweizerische Grenzschutzpersonal. — Arbeiterlehrgesetz für den Kanton Glarus. — St. Gallischer Arbeiterlehrgesetzentwurf. — Der Arbeitstag auf den französischen Eisenbahnen. — Aus den Jahresberichten der kaiserlichen Fabrikinspektoren. Von Dr. Max Duard. — Die Berufsvereinigungen als Organe der Unfallversicherung. — Ueber die Wirksamkeit der deutschen Invaliditäts- und Unfallversicherung. — Unfallversicherung der Handwerker in deutschen Reich. — Unfall- und Krankenversicherung in der Schweiz. — Arbeits- und Industriekammern in den Niederlanden. — Das Wahlrecht der Frauen in den italienischen Arbeiterbestandesgerichten. — Wohnungsverhältnisse der Kranken in der Schweiz. — Bau der Arbeiterwohnungen als geschäftliches Unternehmen.

Wir erhalten soeben Heft 10 des Lesezweckes: „Die deutsche Revolution, Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849“ von Wilhelm Bloch. (Stuttgart, J. S. W. Dieck Verlag.) Das vorliegende Heft schildert die Thätigkeit des Erzherzogs Johann von Oesterreich als Reichsverweser über Deutschland, die Auflösung des Bundesrats und Einschaltung eines Reichsministeriums, sowie den Niedergang des Ansehens und der Bedeutung des Frankfurter Parlaments. Ferner wird das Treiben der

preussischen Kamarilla und der sog. „Vereinbarungssammlung“ in Berlin, welche letztere berufen war, eine Verfassung für das Königreich Preussen zu vereinbaren, eingehend beschrieben. — An Illustrationen enthält das Heft: Eine Parlaments Sitzung in der Paulskirche zu Frankfurt a. M., ferner die Porträts von Schmerling, Karl Vogt, Adolfer aus Wels, Franz Ziegler und Nees von Esenbed. — Das Werk wird in ca. 22 Lieferungen à 2 Bogen Großoktav komplett vorliegen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preise von 20 J.

Briefkasten.

G. Altvörder. In nächster Nummer. **H. Spreyer.** 1. Nach den bisherigen Urteilen ist die Klage von Erfolg. 2. Wir empfehlen die von der Buchhandlung „B. S. Vorwärts“, Berlin, herausgegebene G. O., Preis 1 M.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Alfeld (Leine). Nächste Mitglieder-Versammlung Montag, 30. Mai, Abends halb 9 Uhr im Vereinslokal „Konzerthaus Tivoli“ und von da ab alle 14 Tage regelmäßig. NB. Für den ausgetriebenen Revolver Schäfer wurde der Klempner Alfred Gebauer gewählt.

Wolda. Sonnabend, 28. Mai, Abends halb 9 Uhr Mitglieder-Versammlung im Bürgerhaus. L. O.: Lagezahlen und Aufnahme. Vortrag. Verschiedenes. — Die Auszahlung der Reiseunterstützung erfolgt Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 7—8 Uhr im Verkehrslokal „Restaurant Gambrius“, Heidenberg; daselbst Arbeitsnachweis.

Bernburg. Sonnabend, 28. Mai, Versammlung in der Schloßbrauerei. Tagesordnung in der Versammlung. NB. Wir machen die Kollegen darauf aufmerksam, die Versammlungen doch besser wie bisher zu besuchen.

Bremen. (Sektion der Klempner und verw. Berufsgenossen.) Sonnabend, 28. Mai, Abends präzis halb 9 Uhr, Generalversammlung im oberen Saale der „Vereins-Halle.“ Da die Tagesordnung wichtig ist, werden die Kollegen ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Breslau. Den Mitgliedern der Sektion der Schlosser und Maschinenbauer wird hiermit bekannt gegeben, daß unser Vereinslokal mit Herberge jetzt auf der Friedrich-Wilhelmstraße 86, im „St. Petrus“, bei Herrn Körwanger sich befindet. Die Kassenscheine finden wie sonst, Sonnabends von 8—10 Uhr Abends statt. Daselbst Aufnahme neuer Mitglieder, Umtausch der Bibliotheksbücher und Ausgabe des Verbandsorgans.

Breslau. Das Reisegehalt wird jetzt Bienenstraße 13, l. ausgezahlt.

Chemnitz. Montag, 6. Juni, als am 2. Pfingstfeiertag großer Morgenausflug aller Verbandsmitglieder von Chemnitz und Umgegend nach dem Schützenhaus zu Gröna. Sammlung: Früh 6 Uhr im Garten des Schützenhauses zu Chemnitz. Abmarsch Punkt 7 Uhr. NB. Guten Humor nicht vergessen. Die Vertrauensleute.

Delmenhorst. Nächste Mitglieder-Versammlung Mittwoch, 1. Juni, Abends halb 9 Uhr. L. O.: Soll unser jetziges Vereinslokal beibehalten werden? Welpreicherung wegen eines gemeinschaftlichen Ausflugs. Säumlige Mitglieder werden auf § 3 Abs. a aufmerksam gemacht. — Das Mitglied Robert Kentei, Nr. 23.436, wird um seine Adresse gebeten, damit wir ihm sein Mitgliedsbuch zuschicken können.

Freiburg i. B. Sonntag, 29. Mai, Nachmittags 3 Uhr in Hübler's Restaurant, Gerbergasse, große öffentliche Versammlung. — Jeden Sonnabend von 8—10 Uhr Zahlende in Siebach's Restaurant, Komnengasse 8. Auch wird die Reiseunterstützung daselbst ausgezahlt.

Göppingen. Samstag, 28. Mai, Abends 8 Uhr, Versammlung im Lokal „Hirsch“.

Hamburg. (Sektion aller in Selbstregieren, Gütisereien und Metallbrehereien beschäftigten Arbeiter.) Mittwoch, 1. Juni, Abends halb 9 Uhr im Lokale des Herrn von Salzen, Kaffawacherreihe Nr. 6—7, Mitglieder-Versammlung. L. O.: Wie gehen wir am Besten unsere Beiträge ein? Werkstättenangelegenheit. Verschiedenes. — NB. Die Kollegen der Werkstätten des Herrn Beefer, sowie des Herrn Reinhard sind hiermit besonders in ihrem eigenen Interesse zu dieser Versammlung eingeladen.

Hamburg. (Sektion der Klempner und verw. Berufsgenossen.) Mitglieder-Versammlung am Dienstag, 31. Mai, Abends halb 9 Uhr bei Böbke, Valentinskamp, oberer Saal. — Am Pfingstfeiertag Morgens u. r. Das Nähere darüber wird noch bekannt gegeben.

Hamburg. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Zahlstellen: Jeden Sonnabend von 8—10 Uhr im Verkehrslokal Grob-Neumarkt 38, jeden Sonntag Morgens von 10—12 Uhr bei Panzner, Radoisen 30, im Keller.

Hamburg. Zur Beachtung für sämtliche hier reisende Metallarbeiter. Die neue Herberge für Arbeiter aller Branchen am Grob-Neumarkt 38 ist am 16. Mai eröffnet worden. Auszahlung der Reiseunterstützung an Mitglieder des D. M. A. V. daselbst. Briefe und sonstige Sendungen für die Sektionen Hamburgs unter dieser Adresse.

Die Sektionsvorsände.

Hannover. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung nicht beim Kaffier, sondern im Gasthaus zur Stadt „Frankfurt“, Kanalplatz 4, Abends von halb 8 bis halb 9 Uhr ausbezahlt wird.

Heilbronn. Die Versammlung findet besonderer Umstände halber Samstag den 28. Mai, Abends 8 Uhr, im Lokal „Post“, statt. Die Kollegen werden ersucht, volljähriger wie bisher zu erscheinen. Tagesordnung im Lokal.

Höchst a. M. Samstag, den 28. Mai, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. NB. Wir bitten hauptsächlich die Mitglieder der Fabrik „Deutsche Wasserwerksgesellschaft“ u. „Zulauf u. Co.“ zahlreich zu erscheinen, betreffs Wahl der Werkstätten-Delegierten.

Kiel. Mittwoch, 1. Juni, Abends 8 Uhr, bei Gastwirth Wurm, Mitglieder-Versammlung. L. O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Stellungnahme zu den am Orte befindlichen Bibliotheken der Schlosser und Klempner und zur Reiseunterstützung aus der Lokalkasse. Verschiedenes. — Die Adresse des Bevollmächtigten, Kollegen G. Friemann, ist jetzt Schaumburgerstraße 41, III.

Konstanz. Samstag, den 4. Juni, Generalversammlung. Die Restanten werden an das Statut § 3a erinnert.

Künzberg. Dienstag, 31. Mai, Abends halb 9 Uhr im Lokale des Herrn J. C. Meyer, Mikoladkirche 2, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.

Mainz. Sonntag, 6. Juni, Morgens halb 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung. L. O.: Abrechnung. Vortrag. Verschiedenes und Fragelasten. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Versammlungen jetzt pünktlich beginnen.

Nürnberg. (Sektion der Feiger etc.) Jeden Samstag im Lokal „Hohenstein“. Am Himmelfahrtstag Zimmermann'sche Birtshschaft, Glashammer. Sonntag, 29. Mai, Nachmittags 4 Uhr, Familienabend in Ziegler's Saal, Schweinau. Eintritt frei.

Nürnberg. (Sektion der Werkzeug-Industrie.) Sonntag, den 29. Mai, Vorschlag in die Birtshschaft „Zu den drei Mohren“, Jannikerstraße.

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Samstag, 4. Juni, Abends halb 9 Uhr im Vereinslokal Mitglieder-Versammlung. Am ersten Feiertag früh im Vereinslokal, Nachmittags Reichsadler, Wiesenstraße, in der Nähe der Allersbergerstraße. 2. Feiertag Ausflug nach Rothenberg. Abfahrt früh 6 Uhr 28 Min. bis Schnaittach. Bei ungünstiger Witterung im „Freibühnen“, Münzgasse. — Diejenigen Mitglieder, welche nach Beiträge reistren, werden ersucht, ihren Pflichten nachzukommen, widrigenfalls sie in der „Metallarbeiter-Zeitung“ veröfentlicht werden.

Nürnberg. Den reisenden Verbandskollegen bringen wir hiermit unsere Zentralherberge und Verkehrslokal: Birtshschaft zum „Goldenen Anker“, Bergstraße, in Empfehlung. Die Kollegen finden dort bei zivilen Preisen anständige Aufnahme.

Osabrünn. Sonnabend, den 4. Juni, Abends halb 9 Uhr, Versammlung im Vereinslokal Maas. L. O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Zahlung der Beiträge. Kassensbericht. Verschiedenes.

Potsdam. Der Pfingstfeiertag wegen findet unsere regelmäßige Versammlung nicht am 4., sondern am 11. Juni im Vereinslokal, Brandenburger Komm. 16, statt.

Reudersburg. Sonnabend, den 28. Mai, Abends 8 Uhr bei Simon, Ausgabe der Fahrkarten für die Teilnehmer nach Kiel. Letzter Termin. Nächste Mitglieder-Versammlung Sonnabend nach Pfingsten bei Simon.

Siegen. Da seit längerer Zeit mehrere Mitglieder mit mehr als 8 Wochenbeiträgen reistren, sind wir genöthigt, dieselben auf § 3 Abs. a aufmerksam zu machen und werden dieselben eventuell im Verein bekannt gegeben. — Sonntag, 28. Mai, Nachmittags 4 Uhr, Vortrag.

Stettin. Mitglieder-Versammlung am Dienstag, 31. Mai, Abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Wittmann, „Hotel Stern“. L. O.: Kassensbericht. Vortrag des Herrn Herzert über die neue Gewerbenovelle. Bericht des Bibliothekars. Verschiedenes. Alle der Bibliothek entliehenen Bücher sind abzuliefern, resp. zu wechseln. Die Restanten

werden auf § 3a des Statuts aufmerksam gemacht. Ausnahme neuer Mitglieder findet in jeder Versammlung und an jedem Zahlabend statt.

Stettin. Den reisenden Kollegen zur Beachtung! Unser Verkehrslokal und Herberge befindet sich in Grabow bei Stettin bei Wittmann, „Hotel zum Stern“. Da aus der Lokalkasse eine Beisteuer gewährt wird, stellt sich das Logiren nicht so teuer wie in der „Heimat“. Pflicht der Kollegen ist es, dort zu verkehren.

Velbert. Sonntag, 29. Mai, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei We. Kottcher, Neust.

Wald. Sonntag (Pfingsten), 5. Juni, Abends 7 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Herrn Perkenath. L. O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Empfang der Beiträge. Verschiedenes. — NB. Die Restanten werden ersucht, ihren Pflichten nachzukommen, da wir sonst gezwungen sind, nach § 3a zu verfahren.

Waldorf. Sonntag, 29. Mai, in Folge freundlicher Einladung des hiesigen Waldmännervereins, Beteiligte am Waldfest. Sonntag, den 12. Juni, Ausflug nach Mithenbach b. Schweinau.

Zwickau i. S. Das Vereinslokal befindet sich jetzt „Vereins-Hierhalle“ von Ottiger, Wilhelmstr. Zusammenkünfte daselbst jeden Sonntag Morgens von 10 bis 12 Uhr, wo Ausgabe von Zeitungen und Bibliotheksbüchern stattfindet, ebenso Beitragselder in Empfang genommen werden. Reiseunterstützung wird jetzt bei Paul Perische, Admerstr. 18, II, ausbezahlt.

Zwickau u. Umgegend. (Metallarbeiter-Verein.) Sonnabend, 28. Mai, Versammlung. Die Restanten werden ersucht, ihre Beiträge zu entrichten.

Zwispitz. (Metallarbeiterverein.) Dienstag, 31. Mai, im Saale der Volkshallen, Kreuzstraße, außerordentliche Mitglieder-Versammlung. L. O.: Vortrag über den Nutzen der Organisation. Antrag Horn: Auflösung des Vereins. Verschiedenes.

Anzeigen.

Nachruf.

Am 6. Mai starb nach 7-tägiger Krankheit unser Kollege, Schlosser **Peter Wehel.**

Derselbe war ein eifriges Mitglied unserer Sache und rufen wir ihm ein „Ruhe sanft“ nach.
Deutscher Metallarbeiter-Verband
Bismarckstraße.

Großstückige Lieferungskolle

in Posten und einzelnen Zentnern bei **Fr. Schlobach & Schmidt,** Holzverlehnungs-Anstalt in Kobler, Preuß. Schlesien.

Da es schon öfters vorgekommen, daß seitens der Fremden unbegründete Beschwerden über mein Lokal erhoben worden sind, so ersuche ich jeden Fremden, sich mit Beschwerden über Betten, Speisen und Getränke oder schlechte Behandlung seitens meines Dienstpersonals sich sofort an mich selbst zu wenden, um sofortige Abhilfe schaffen zu können.

G. Bode.

Gastwirth der Metallarbeiter-Herberge Magdeburg, Brauneckstraße Nr. 3.

In Goringhausen bei Meitenberg (Westfalen), werden 2 Feilenhauer von **Bertram** gesucht.

Quittungs-Marken

und **Kautschuck-Stempel-Fabrik** von **Jean Holze, Hamburg,** gr. Dr. b. Bahn 15. Seit 12 Jahren liefern wir sammtlicher bestehenden

Zentral-Krankenkassen und ca. 5000 Kassen und Vereine Deutschlands, Oesterreichs u. Amerikas.

Beste Bezugsquelle. Schnellste Bedienung. Solide Preise.

Der Versandt geschieht **portofrei.**

